

K O M M U N I K A T I O N

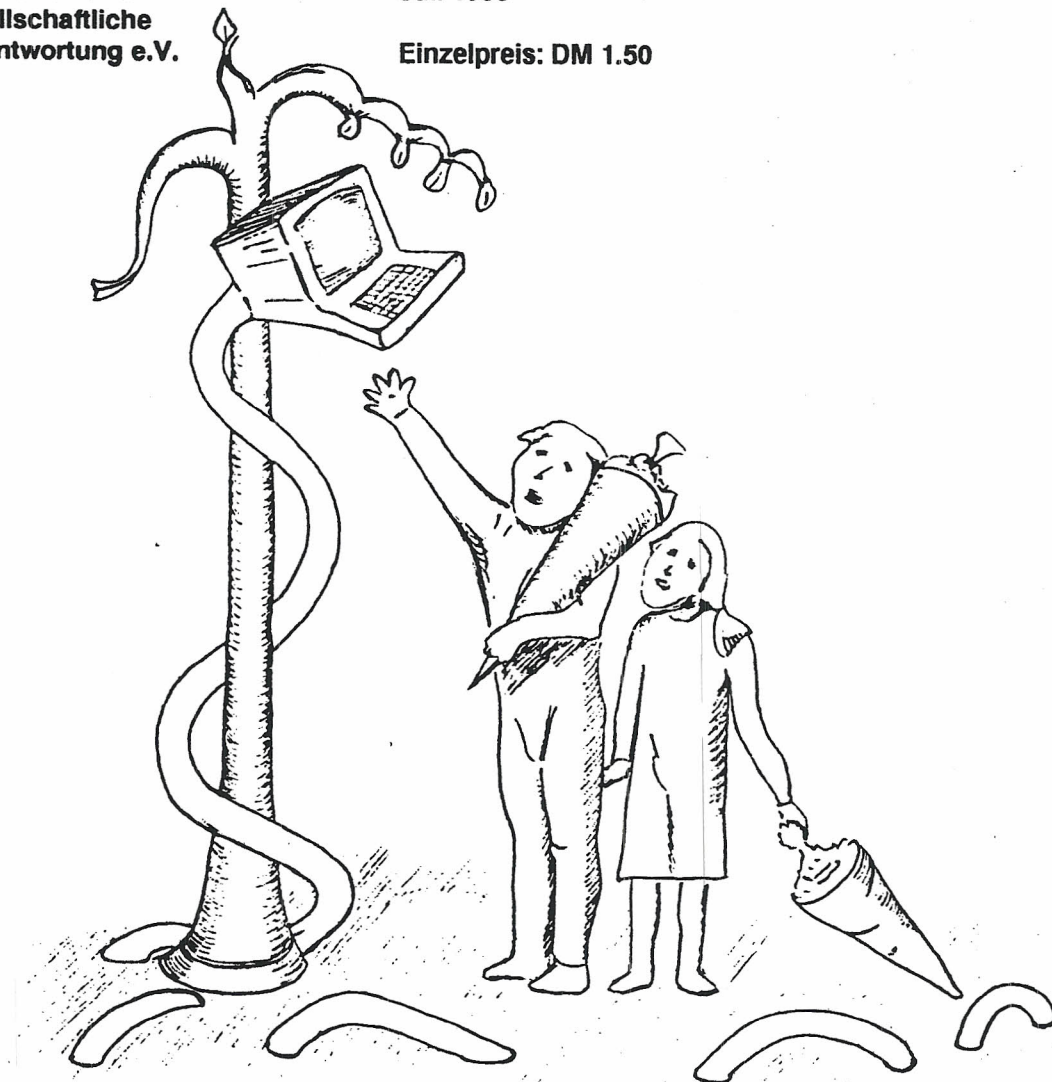
Forum Informatiker
für Frieden und
gesellschaftliche
Verantwortung e.V.

5. Jahrgang
Juli 1988

Heft

2/88

Einzelpreis: DM 1.50



(Joachim Jankow)

Informationstechnische Grundbildung für alle ist Unfug!

Thesen der CPSR zu "Computer am Arbeitsplatz"

Vom Ende eines Militärcomputers

Jahrestagung 1988 in Hamburg: ComputerArbeit

INHALT

EDITORIAL	2
FORUM	3
AKTUELL	5
Computer für Nicaragua	
Rüstung in Weiß - Blau	
Friedensbewegung: Vorbereitung des Friedens - statt	
Moderni-sierung von Waffen und Feindbildern	
Arbeitsplatzüberwachung bei der GMD	
Vorbildlicher Lizenzvertrag	
Von der Vorstands- und Beiratssitzung	
MEDIENSPIEGEL	10
SCHON GELESEN?	11
THESEN	12
Informationstechnische Grundbildung für alle ist Unfug!	
Warum BdWi und FIFF auch fachlich zusammenarbeiten müssen	
Thesen der CPSR zu "Computer am Arbeitsplatz"	
Vom Ende eines Militärcomputers	16
Jahrestagung 1988 in Hamburg: ComputerArbeit	18
FIFF ÜBERALL	20
TERMINE	21
IMPRESSUM	22
VIELZWECKSCHNIPSEL	23
ADRESSEN	25
SCHLUSS-PFIFF	26

Schlußfolgerungen bezüglich der Rolle der CPSR in den USA als FIFF bezüglich seiner Rolle in der Bundesrepublik. Von Bernd Schneider und Gerhard Woland gibt es eine kritische Antwort auf den Aufsatz "Gibt es eine Ethik der Informatik?" von H. Wedekind im Informatik Spektrum (1987, Nr. 10, 324 - 328). Wir wünschen den Autoren, daß ihre Erwiderung auf Wedekind im Informatik Spektrum erscheinen kann, dann werden wir sie gerne nachdrucken. Wenn das nicht möglich ist, wird die FIFF KOMMUNIKATION das Forum für diese in unseren Augen notwendige Diskussion sein.

Die Information fließt: Wir danken allen, die uns mit Hinweisen und Material unterstützen. Wo wir können, verarbeiten wir dieses zu Beiträgen. Da unsere verfügbare Kraft jedoch nicht unerschöpflich ist, bitten wir Euch, wo immer es geht, uns Artikel zu schicken. Einen beträchtlichen Teil der verfügbaren Kraft brauchen wir immer noch für die einfachen Fragen der Redaktion und der Technik. Um auch in der anderen Richtung Information fließen zu lassen, bitten wir um Beiträge zum Thema "Post 2000", mit dem FIFF sich rechtzeitig auseinandersetzen sollte.

Es macht uns Spaß, die FIFF KOMMUNIKATION zu machen. Es geht uns wie wahrscheinlich allen Anfängern. Wir haben eine Aufgabe, für die wir uns engagieren und lernen (hoffentlich schnell) aus unseren Fehlern. Ganz besonderen Spaß machte eine Redaktionssitzung im Zug nach Salzburg, wo wir uns einen Vortrag von Joseph Weizenbaum anhörten. Einen Bericht darüber werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Die Münchner Redaktion

EDITORIAL

Die Kommunikation hat begonnen: Wir danken allen, die uns Lob und Kritik mitgeteilt haben. Was gelobt wurde, wollen wir beibehalten, was kritisiert wurde, bedenken. Viele Punkte der Kritik teilen wir. Nochmals Dank an alle, die sich die

Mühe gemacht haben, uns ihre Gedanken zu schreiben oder zu sagen.

Auch die Diskussion hat begonnen: In diesem Heft bringen wir Auszüge aus einem Brief von Gary Chapman, der sich auf einen Beitrag im Rundbriefe 4/87 bezieht. Wichtig scheint uns daran seine Darstellung der Situation in den USA, die sich von der unseren deutlich unterscheidet. Daher kommt er zu anderen

FORUM

Reaktion des CPSR- Vorsitzenden Gary Chapman auf "Enttäuschung" im FIFF-Beirat

Im FIFF-Rundbrief 4/87 erschien als Teil des Berichts der Beirats-sitzung vom 14. November 1987 eine Äußerung über CPSR und deren Vorsitzenden Gary Chapman, auf die hin Gary Chapman im März 1988 einen Brief an den FIFF-Vorstand schrieb und um Richtigstellung bat. Im FIFF-Rundbrief wurde damals gesagt, ein Bericht über die Vorgehensweise des Vorsitzenden Gary Chapman habe Enttäuschung über CPSR verbreitet. Er habe einen vom FIFF unterbreiteten Vorschlag zur Artikelunterzeichnung durch Autoren etwa mit "für militärische Verwendung nicht vorgesehen" auf der Jahrestagung mit der Begründung, CPSR sei keine anti-militaristische Organisation, gar nicht erst diskutieren lassen.

Hier nun ein ausführlicher Auszug aus seinem Brief:

"Die CPSR-Jahrestagung ist keine Plenarsitzung von Delegierten, die autorisiert wären, CPSR-Politik spontan durch Abstimmung von Vorschlägen zu machen. Die Tagung kann von jedem besucht werden, ob CPSR-Mitglied oder nicht. Kein Vorschlag für irgendeine Art von CPSR-Politik ist je auf irgendeiner Jahrestagung abgestimmt worden - der einzige Zeitraum, der zur Diskussion für solche Dinge zur Verfügung steht, ist der Sonntag Nachmittag, für den es absichtlich keine festgelegte Tagesordnung gibt. Aber selbst da werden keine Abstimmungen vorgenommen.

Der FIFF-Vorschlag wurde nicht auf der Jahrestagung diskutiert, nicht weil ich Einwände dagegen hatte, sondern weil die CPSR-Jahrestagung nicht das richtige Forum für solche Vorschläge ist. Es tut mir

leid, aber so wurde die Tagung strukturiert.

Es liegt mir sehr am Herzen, meine politischen Neigungen nicht ungehörlich in Diskurse, die innerhalb CPSR ablaufen, einzubringen. Wann auch immer kontroverse Themen auftauchen, gebe ich sie zur Diskussion und Beschlußfassung an den CPSR-Vorstand weiter. Trotzdem erfrage ich gleichzeitig Meinungen darüber, was die volle Aufmerksamkeit des Vorstands verdient und was nicht. Ich habe den FIFF-Vorschlag mit ein paar Vorstandsmitgliedern, ohne ihn formell auf die Tagesordnung zu setzen, diskutiert. Ich sagte, daß ich nicht begeistert über den Vorschlag sei, weil ich nicht das Gefühl habe, daß er den Charakter von CPSR repräsentiert, so wie ich CPSR verstehe. In meinen Gesprächen mit den Vorstandsmitgliedern, mit denen ich diese Sache diskutierte und die ich nicht speziell aufgrund ihrer politischen Einstellung auswählte, war es klar, daß der Vorschlag wenig bis keine Chancen hatte, vom Vorstand gebilligt zu werden, und so wurde er nicht auf die Tagesordnung gesetzt.

Ich sagte den FIFF-Mitgliedern, die mir eine Kopie des Vorschlags geschickt hatten, in meiner Antwort, daß meiner Meinung nach CPSR keine anti-militaristische Organisation sei. Dies ist keine einhellige Meinung innerhalb der CPSR-Mitgliedschaft, obgleich ich glaube, daß sie sehr verbreitet ist."

(...)

"Ich finde, ich habe eine schwere Aufgabe, Leuten in anderen Ländern zu erklären, daß es - wiederum meiner Meinung nach - unwahrscheinlich ist, daß CPSR eine große Wirksamkeit hätte, wenn es ausdrücklich anti-militaristisch in den USA wäre. In den USA existiert nicht diese oppositionelle Kultur, wie in vielen anderen Ländern. Bei uns gibt es keine politischen Parteien, die gänzlich in Opposition zum nationalen Sicherheitsstaat stehen, so wie in England und in West-Deutschland. Wir haben keine Infrastruktur für einen Dialog über Themen, die z.B. von den GRÜNEN diskutiert werden. Dies gilt speziell für das Gebiet der Computerwissenschaften, das zum größten Teil militarisiert ist. Es scheint überraschend für Leute in anderen Ländern, daß

wir die letzten beiden Male, als wir uns an den nationalen Mitgliedschaftskampagnen beteiligt und direkte Postsendungen verschickt haben, eine alarmierende Anzahl von "Haß-Briefen" bekommen haben - sogar unser "professionelles, unparteiisches" Verhalten wird von vielen Leuten aus dem Feld der Computerwissenschaft der USA als bedrohlich und subversiv empfunden. Eine offensichtlich politische, anti-militaristische Haltung einzunehmen, würde bedeuten, daß wir permanent an den äußersten Rand öffentlicher Diskussion und Aktivität gedrängt würden.

Darüber hinaus glaube ich persönlich nicht, daß CPSR, sogar abgesehen von pragmatischen Überlegungen, anti-militaristisch sein sollte. Einige der wichtigsten Leute, die unsere Botschaft hören sollten, sind im Militärdienst Beschäftigte, von denen viele zunehmend skeptisch dem Gebrauch und der Planung von Computern im Militär gegenüber stehen. Es gibt eine soziale Verantwortung innerhalb des Militärdienstes, ob sie es glauben oder nicht, derer wir uns bewußt sein und der wir uns widmen sollten. Wie viele von Ihnen wissen, habe ich einen militärischen Hintergrund, und ich fühle mich sehr wohl dabei, mit Militäroffizieren zu sprechen, und ich betrachte dies als eine meiner wichtigsten und effektivsten Rollen. Es wäre schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, wenn von mir verlangt würde, eine explizit anti-militaristische Position zu vertreten. Der CPSR-Vorstand scheint mich zu ermutigen, diese Art von Kontakten mit dem Militär zu pflegen, und begrüßt, denke ich, mein Verhältnis zu Angehörigen des Militärs.

Schließlich bin ich mir, durch Kontakte mit vielen unserer Kollegen in West-Deutschland und anderen europäischen Ländern, einiger grundlegender Meinungsunterschiede bewußt bezüglich dessen, was für uns jeweils eine Organisation mit "sozialer Verantwortung" bedeutet. Es ist meine generelle Meinung, obwohl diese Meinung nicht von allen CPSR-Mitgliedern geteilt wird, daß es einen Bereich von Fachkenntnis gibt, der Teil des "öffentlichen Interesses" ist, ohne "politisch" zu sein. Dies ist ein kontroverser Punkt, das weiß ich, und

wird auch heftig innerhalb CPSR diskutiert. Leute, die sich politisch links angesiedelt fühlen, neigen dazu, von fast allen Dingen anzunehmen, daß sie unauflöslich mit dem Politischen verbunden seien, was, denke ich, ein Fehler ist. Ich glaube, es gibt sehr wichtige Dinge, die wir als Computerexperten der Öffentlichkeit sagen können und die nicht mit irgendwelchen politischen Absichten verbunden sind, und daß es wichtig ist, dies zu versuchen und in dieser Position zu bleiben. Es ist ohne Frage schwer, viele unserer Aktivitäten vom offenkundig politischen Konflikt zu trennen, aber ich glaube, es ist Teil einer "sozialen Verantwortung", dies zu versuchen."

(...)

"Jedenfalls danke ich Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit, die Sie diesem Brief gewidmet haben, und sende Ihnen im Namen aller CPSR-Mitglieder viele Grüße und wünsche Ihnen Erfolg für Ihre wichtige Arbeit."

Gary Chapman

Auf der Vorstandssitzung vom 7. Mai 1988 diskutierte der Vorstand den Brief von Gary Chapman und beauftragte Reinhold Franck als Vorsitzenden des FIFF, Gary Chapman einen Antwortbrief zu schicken. Darin entschuldigte sich Reinhold Franck für die fehlerhafte Äußerung im FIFF-Rundbrief 4/87. Er bekräftigte Chapmans Standpunkt, daß CPSR wie auch FIFF anhand der jeweiligen politischen Situation im Land Entscheidungen über ihre Vorgehensweisen treffen müssen, wie auch daß Leute, die beim Militär oder in der Waffenindustrie arbeiten, ebenso in die Diskussion miteinbezogen werden müssen, wenn es auch hierbei verschiedene Möglichkeiten des Handelns gibt. Reinhold Franck stellte darüber hinaus erfreut fest, daß der FIFF-Rundbrief (jetzt FIFF KOMMUNIKATION) doch sehr genau von CPSR in den USA gelesen wird und wünschte sich weiterhin guten Kontakt.

(zusammengestellt und übersetzt von Christine Fischer)

Ein Weg?

Der folgende Brief formuliert ein Anliegen, das wir bei vielen InformatikerInnen (nicht nur im FIFF) sehen, so deutlich, daß wir ihn im Wortlaut abdrucken:

"Betr.: Ethik und Beruf

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit geraumer Zeit befasse ich mich mit dem Problem, wie ich als Ingenieur mehrere, sich z.T. gegenseitig behindernde Ziele unter einen Hut bringen kann:

- interessante Tätigkeit im Beruf
- guter Verdienst
- Selbständigkeit (auch als freier Mitarbeiter)
- Erfüllung ethischer Ziele im Beruf (Frieden, liebevolles Zusammenleben)
- Unterstützung der Natur.

Im Moment arbeite ich als freier Mitarbeiter im Telekommunikationssektor, habe meine Arbeitszeit auf 4 Tage begrenzt, verdiene ganz gut mit einer abwechslungsreichen Tätigkeit. Die Natur unterstütze ich folgendermaßen: Den Verdienst von 2 Arbeitstagen im Monat spende ich für ein Naturschutzprojekt am Bodensee, zu dem ich eine persönliche Beziehung habe. Das waren in den letzten Jahren immerhin 17.000 DM.

Dennoch möchte ich mich informieren, welche Möglichkeiten bestehen, meine ethischen Ziele direkt im Beruf zu befolgen und nicht mehr wie bisher indirekt durch Spenden.

Deshalb habe ich zwei Fragen an Sie:

Welche Tips können Sie mir als ausgebildetem Dipl.-Braun-Ingenieur und jetzigem Programmierer für mein weiteres Vorgehen geben? (Gibt es bei Ihnen z.B. Leute, die einen Schritt weiter sind etc.?)

Ich nehme an, es gibt noch mehr junge Ingenieure mit solchen Anliegen. Besteht von Ihnen aus ein Interesse, Informationen zu diesem Thema zusammenzustellen, vielleicht eine Sammlung von Meinungen verschiedener Leute dazu plus Adressenliste o.ä.?"

Thomas Maver
Schäftlarnstr. 108
8000 München 80

Soweit der Auszug aus dem Brief. Er fügte noch einen Netzplan zum Thema "Natur-Rechte" bei, auf den wir in einem der nächsten Hefte eingehen wollen.

AKTUELL

Computer für Nicaragua

Nicaragua nahm 1979 durch die revolutionäre Befreiung von der Diktatur seine Geschichte selbst in die Hand, und es widerstand 9 Jahre lang der Aggression der US-finanzierten Contra und der Wirtschaftsblockade. Der Krieg, die Weltmarktabhängigkeit einer einseitigen Agrarexportproduktion, eingefrorene westliche Entwicklungshilfe und zurückhaltende Wirtschaftskontakte europäischer Länder setzten dieses Land unter massiven ökonomischen Druck, es kämpft heute um's Überleben. Wozu braucht Nicaragua Computer?

Moderne Abhängigkeiten

Schon Ende der sechziger Jahre hat die interamerikanische Entwicklungsbank Projektgelder und Projektabwicklung für Nicaragua von der Nutzung von Computern abhängig gemacht zur besseren Kontrolle der Gelder in einer korrupten Diktatur. Diese Bank setzte auch DV-gestützte verbrauchsabhängige Wasser- und Elektrizitätsversorgung in Managua durch. Computer wurden im Verlauf der siebziger Jahre überwiegend im kommerziellen Bereich, wie Buchhaltung oder Banken, eingesetzt. Sie wurden vom Ausland finanziert, dort produziert, von ausländischen Fachkräften bedient, gewartet und repariert - und sie dienten letztlich ausländischen Interessen.

Neuanfang

Nach 1979 zog sich ausländisches Kapital zurück, und hinterließ unbrauchbar gemachte Hardware. Eine Übernahme funktionierender Strukturen, z.B. die DV-Abwicklung des internationalen Bankgeschäfts, wurde verhindert. Nicaragua mußte völlig neu anfangen.

Um eine eigene Position zu entwickeln, um selbst entscheiden zu können, ob und wie EDV in der Produktion oder in der staatlichen Verwaltung nutzbar für die eigenen

Entwicklungsziele ist, braucht Nicaragua Sachverstand. Ohne eine eigene technische Ausbildungsstruktur kann nicaraguensische Fachkompetenz nicht entwickelt werden, ein Aufbau ist dringend notwendig.

Neue Notwendigkeiten

Unter der Bedingung knapper Ressourcen, großer Versorgungsprobleme und fehlenden Zugangs zu Wissen hat sich Nicaragua das Ziel gesetzt, Abhängigkeiten abzubauen und die eigene Wirtschaft zu entwickeln. Daraus entstehen neue Notwendigkeiten für den Einsatz von EDV.

So erstellte z.B. die bundesdeutsche Ingenieurconsulting Lahmeyer Mitte der siebziger Jahre für Nicaragua einen Generalenergieplan zur

Nutzung der Wasserkraft. Diese hydrologische Datenbank wäre für das Land eine potentielle Informationsgrundlage für energiewirtschaftliche Planungen, wenn eine entsprechende Ausrüstung vorhanden wäre. Datenbanken mit technologischen oder wirtschaftlichen Informationen, von internationalen Organisationen wie UNO, UNESCO, WHO erstellt und kostenfrei zugänglich, kann Nicaragua nicht nutzen, weil es über keinen Anschluß an internationale Datennetze verfügt. In Managua, wo eine Reihe wichtiger Betriebe und die staatlichen Verwaltungen angesiedelt sind, gibt es keine lastabhängige Steuerung im Mittelspannungsnetz. Die daraus folgenden Spannungsschwankungen und -ausfälle verursachen Maschinenschäden und Produktionsstillstand, Kosten die vermieden werden könnten. Ab 1990



wird Intelsat, der Betreiber von Fernmeldesatelliten nur noch digitale Übertragungen anbieten, doch weder sind entsprechende Übertragungstechnik noch Fachleute vorhanden.

Dies sind einige Beispiele für die praktischen Alltagsprobleme des Landes, die mit ausländischem Know-How und Kapital durchaus lösbar sind, aber nur auf Kosten neuer Abhängigkeiten oder teurer Devisen. Wie soll sich Nicaragua entscheiden, wenn die Alternativen entweder Isolierung von der internationalen Entwicklung oder neue Abhängigkeiten unter dem Diktat westlicher technischer Standards sind?

Wohlgemeint aber amateurhaft?

In den letzten Jahren ergoß sich über Projekte und Hilfsorganisationen eine "Flut" von Personalcomputern über Nicaragua, es gibt heute 1500 im Land, die projektgebunden eingesetzt, bemerkenswerterweise nicht im Ausbildungsbereich zur Verfügung stehen. Dagegen gibt es im ganzen Land nur ungefähr 120 Informatiker (inklusive Ausländer), 200 "Halb-Fachleute" mit ausschließlich empirischer Erfahrung mit den zu 97% vorhandenen altertümlichen offline- und Batch-Buchhaltungsprogrammen. Werden nicht hier wieder neue Abhängigkeiten geschaffen, zumal von einer technischen Infrastruktur und einem qualifizierten Anwenderpotential, Wartungsmöglichkeiten und Ersatzteilbeschaffung keine Rede sein kann. Für westliche Länder preiswerte Einzellösungen fordern von Nicaragua kaum absehbare nationale Folgekosten und -probleme.

Die Technische Universität

Seit 1983 gibt es die "Universidad Nacional de Ingenieria" (UNI), die alle ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen umfaßt, und an der die Ausbildung von 300 StudentInnen in Technischer Informatik verankert ist. Der Fachbereich ist daneben zuständig für die Programmierausbildung aller IngenieurstudentInnen, Fortbildungskurse für Dozenten, Kontaktstudiengänge, Abendstudium, die nationale Hardware-Reparaturwerkstatt und nationale Software-Entwicklungsprojekte.

Der Fachbereich verfügt zur Zeit über 11 Personalcomputer, berücksichtigt man alle StudentInnen, so ergibt sich ein Verhältnis 91 StudentInnen pro Rechner. Auch bei einer Rund-um-die-Uhr-Nutzung stehen im Idealfall für jeden StudentIn nur 1 Stunde und 52 Minuten pro Woche für Praktika am Rechner zur Verfügung.

Hilfe zur Entscheidungsfähigkeit

Nicaragua ist auf die technische und wirtschaftliche Kooperation mit anderen Ländern angewiesen. Es hat sich dabei jedoch zum Ziel gesetzt, eigene technische Fachkompetenz zu entwickeln, um über Notwendigkeit, Nutzbarkeit, Folgen und Art von Computer- und Technikeinsatz selbst entscheiden zu können.

Insbesondere Linke, auch linke Informatiker stehen der EDV-Nutzung in Nicaragua sehr häufig ablehnend gegenüber und verweisen auf Überwachung, Rationalisierung und Arbeitslosigkeit - Folgen in den westlichen Industriestaaten. Nicht automatisch muß dies in einem Land mit völlig anderen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen auch so sein. Wenn es Ziel unserer Solidarität mit Nicaragua ist, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, müssen wir den Weg dieses Landes als seinen eigenen akzeptieren. Auch wenn er anders ist, als die heimlichen linken Wünsche, die zu verwirklichen hier viele bereits aufgegeben haben.

Die FIFF-Regionalgruppe Frankfurt hat seit eineinhalb Jahren eine Patenschaft mit dem Fachbereich Technische Informatik der UNI, dessen Leiter Cornelius Hopmann ist. Zur Qualifizierung der Informatik-Ausbildung haben wir mit unserer Aktion "Computer für Nicaragua" seit der Jahrestagung in München 2000 DM gesammelt, hinzu kommt eine Spende des FIFF-Vorstandes von 3000 DM. Wir wollen den Wunsch von Cornelius nach einem Ausbildungsrechner erfüllen und rufen hiermit alle zu weiteren Spenden auf (Konto: Eva Haake, Nr. 480773-608, Postgiroamt Frankfurt/Main (BLZ 50010060)).

(FIFF-Gruppe Frankfurt)

Rüstung in Weiß - Blau

Symposium zur bayerischen Rüstungswirtschaft

Am 16. April veranstaltete die Fraktion der GRÜNEN im bayerischen Landtag in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für Friedenspolitik e.V. (Starnberg) und verschiedenen Münchner Friedensinitiativen ein "Symposium zur bayerischen Rüstungswirtschaft".

Dieses Symposium hatte die Zielsetzung, die Konzentration der Kriegswirtschaft im Bundesland Bayern darzustellen. Insbesondere wurde das Zusammenspiel von Rüstungsunternehmen, Banken und der bayerischen Landesregierung bei der Produktion und beim Export von Rüstungsgütern aufgezeigt. Daneben wurden die negativen Auswirkungen der Rüstungsproduktion im völkerrechtlichen, psychosozialen und gesellschaftlichen Umfeld beschrieben. Außerdem wurden positive Ansätze zur Verbesserung dieser Situation, wie zum Beispiel Möglichkeiten der Rüstungskonversion, dargestellt.

Zu diesem Symposium lieferte auch die Münchner FIFF Gruppe einen Beitrag, der sich zum einen mit der Verflechtung unseres Faches mit der Rüstungsindustrie im allgemeinen und zum anderen mit den Möglichkeiten der Konversion innerhalb der Informatik beschäftigte.

Der Tagungsband zu diesem Symposium

Jo Angerer und Erich Schmidt-Eenboom, Rüstung in Weiß - Blau, Herausgeber: DIE GRÜNEN Bayern

enthält außer den meisten Tagungsbeiträgen (der FIFF-Beitrag wurde zu kurzfristig erstellt und gehört leider nicht dazu) verschiedene Firmenporträts und ein umfangreiches Register der Rüstungsfirmen in Bayern. Er umfaßt 294 Seiten und ist für DM 14.80 zu beziehen beim

Informationsbüro für Friedenspolitik (ibf)
Postfach 1308

8130 Starnberg

Friedensbewegung: Vorbereitung des Friedens - statt Modernisierung von Waffen und Feindbildern

Angesichts der Tatsache, daß trotz Abschluß des INF-Vertrages Bundesregierung und NATO unverändert an ihrem Aufrüstungskurs festhalten, hat die Friedensbewegung auf ihrer **Aktionskonferenz** am 6./7. Mai 1988 in Tübingen Folgendes beschlossen:

- Gemeinsame regionale und überregionale Aktionen zum Auftakt einer Informations- und Aktionskampagne gegen die sogenannte Modernisierung der Waffen- und Kriegsführungssysteme unter dem Motto: "Versöhnung mit der Sowjetunion, Atomwaffen abschaffen, Europa abrüsten!"
- Aufnahme der Diskussion und Arbeit an einer positiven Alternative der Friedensbewegung zur Politik der Abschreckung unter dem Motto "Frieden ohne Bedrohung Entmilitarisierung und Kooperation".

Die Friedensbewegung will auch weiterhin verhindernd wirken, d.h. informierend und aktiv gegen die Absurdität von Abschreckungsstrategie und entsprechenden Waffensystemen vorgehen. Dabei setzt sie vier **Schwerpunkte**:

- Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion
- gegen alle nuklearen, chemischen und biologischen Massenvernichtungswaffen
- gegen konventionelle Rüstung
- gegen eine westeuropäische militärische Integration.

Sie will aber darüber hinaus mehr **eigene Gestaltungsmacht** gewinnen und beginnt deshalb die Diskussion und Arbeit an ihrer positiven Alternative, einem gleichen, gerechten und ungeteilten Frieden. Als erste Diskussionsgrundlage wurden aus dem Koordinierungsausschuß heraus Elemente für eine "Utopie des Friedens" formuliert. Kontaktadresse:

Koordinierungsausschuß
der Friedensbewegung
Römerstr. 88

5300 Bonn 1
Tel. 0228-692904/05.

Den gemeinsamen Auftakt der neuen **Friedenskampagne** bilden:

- Die bundesweiten Aktionen zum Antikriegstag am 1. September 1988
- Demonstration und Kongreß der Friedensbewegung am 1. Oktober 1988 in Böblingen anläßlich der Gründung der deutsch-französischen Brigade
- Demonstration, Aktionen und Kundgebung der Friedensbewegung am 15. Oktober 1988 in Linz, dem Ort des neuen unterirdischen Kriegsführungsbunkers der NATO
- Die am 16. oder 17. November 1988 in Hamburg stattfindende Demonstration anläßlich der Tagung der Nordatlantischen Versammlung.

Außerdem unterstützt die Friedensbewegung **Aktionen der außerparlamentarischen Bewegung** anläßlich der Tagung des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank vom 23. bis 25. September 1988 in Westberlin, sowie die Demonstrationen der Kampagne "Produzieren für das Leben - Rüstungsexporte stoppen" am 12. November 1988 in Eschborn (im dortigen Bundesamt für Wirtschaft werden die Rüstungsexporte genehmigt) und Schalsbach (eines der größten Flüchtlingslager in der Bundesrepublik).

(Helga Genrich)

Arbeitsplatzüberwachung durch HICOM

Wenig Freude bereitet die neue Telefonanlage der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) ihrer Geschäftsführung. Die Anlage HICOM L3000, laut Hersteller Bürokommunikation in Höchstform, gestattet neben "modernem" Telefonieren auch den Austausch von Daten und Texten und enthält damit ein beträchtliches Rationalisierungspotential.

MitarbeiterInnen und Betriebsrat konnten in der neuen Anlage jedoch nicht den von der Geschäftsführung verordneten technischen Fortschritt sehen sondern eher einen Rückschritt in längst vergangen geglaubte Zeiten: Durch Funktionen wie "Fangen" und "Direktansprechen" wird eine direkte Kontrolle und Überwachung der Beschäftigten ermöglicht.

Es kam, wie es kommen mußte: Das System wurde gegen den Einspruch des Betriebsrats installiert. Letzterer erwirkte beim Arbeitsgericht eine einstweilige Verfügung, die GMD vier Tage lang fermündlich stumm und taub, dann gabs einen Vergleich, eine Verhandlung vor der Einigungsstelle und schließlich eine Betriebsvereinbarung.

Nun ist der Gebrauch der meisten Funktionen, soweit sie über diejenigen der alten Anlage hinausgehen, vorerst verboten. Der Betriebsrat darf Protokolle studieren und der betriebliche Frieden ist lädiert aber wiederhergestellt.

Grundsätzlich ungelöst bleibt jedoch das Problem. Erfolgskontrolle am Arbeitsplatz durch unbestechliche Maschinen, die jeden Ablauf, die Zeit und die Fehler messen, greift um sich. Wer kann unter solchen Bedingungen seinem eigenen Rhythmus nachgeben? Wer wird am Arbeitsplatz noch ein persönliches Wort wagen? Was wird aus denen, die nach dem elektronischen Protokoll zu langsam sind? George Orwells Visionen sind überholt: die Zwangsjacke der Wirtschaft sitzt enger als die politische.

In Amerika ist diese Art der Überwachung gängige Praxis. Erstaunlicherweise finden jedoch 35% der Betroffenen die Kontrollen akzeptabel. Wie dieses Ergebnis zustande gekommen ist, bedarf wohl noch der Prüfung. Sollte es sich bewahrheiten, kämpfen wir mit unserem Ruf nach sozialverträglicher Technik auf verlorenem Posten: an der Front stehen die Unternehmer mit ihrer Forderung nach Effizienz, $\frac{1}{3}$ der Angestellten fällt uns in den Rücken. Erst wenn der Druck der Geschäftswelt signifikante Gesundheitsprobleme produziert hat (die das nationale Budget belasten) tritt vielleicht der Gesetzgeber auf den Plan. Können wir nicht vorbeugend dem Großen Bruder das Handwerk legen?

IWIF - Neue Informationsstelle für Friedensinitiativen

Jeder Forschungszweig hat inzwischen seine eigene Friedensinitiative. Das wachsende Engagement im Zusammenhang mit den neuen politischen Chancen für den Abrüstungsprozeß macht es wünschenswert, eine gemeinsame Anlaufstelle zur Verfügung zu haben. Sie soll den verschiedenen Fachrichtungen als Kommunikationszentrum dienen. Daten und Forschungsergebnisse zum Thema Frieden und Völkerverständigung sollen gesammelt, sinnvoll geordnet und allgemein zugänglich gemacht werden.

Dafür steht seit dem 27.03.1988 die **Informationsstelle Wissenschaft und Frieden e.V. (IWIF)** bereit. An Mitgliedern besteht lebhaftes Interesse. Sie erhalten regelmäßig den "Informationsdienst Wissenschaft und Frieden". Spenden sind steuerlich absetzbar.

Den Gründungsvorstand der Informationsstelle bilden:

- Dr. Till Bastian, Arzt, Mainz (IPPNW)
- Prof. Dr. Egbert Brieskorn, Mathematiker, Bonn (Nat.wiss.-Verein)
- Prof. Dr. Reinhold Franck, Informatiker, Bremen (FIFF)
- Corinna Hauswedell, Historikerin, Bonn
- Karlheinz Koppe, Bonn (Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn)
- Dr. Rainer Rilling, Soziologe, Marburg (BdWi)
- Paul Schäfer, Soziologe, Bonn (Informationsdienst)

Kontaktadresse:

IWIF
 Reuterstr. 44
 5300 Bonn 1
 Tel. (0228) 210744

Infodienst der HU

Die Humanistische Union gibt seit mehreren Jahren einen "Infodienst - Neue Medien und Informationstechnologien" heraus (im April 1988 erschien Infodienst Nr. 68). Eine Auswahl von Artikeln zu diesem Themenkreis, die jeweils im Berichtszeitraum in der Presse erschienen sind, werden nach Themen sortiert zusammengestellt. Als Beispiel hier die Gliederung von Info-Dienst Nr. 67:

- Neue Technik, neue Dienste
- Ökonomie, Arbeit, Rationalisierung
- Kabel, Satelliten und Antennen
- Neue Programme, Medienpolitik
- Datenschutz, Datensicherung
- Widerständiges
- Bildung und Sozialisation

mit Artikeln aus folgenden Zeitschriften und aus Hörfunk, Film und Fernsehen:

- Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Frankfurter Rundschau
- Hannoversche Allgemeine Zeitung
- nachrichtentechnische zeitschrift
- Neue Presse (Hannover)
- Nürnberger Zeitung
- Ruhr-Nachrichten (Dortmund)
- Süddeutsche Zeitung
- tageszeitung (Berlin)
- Westdeutsche Allgemeine Zeitung
- Wirtschaftswoche
- Woche im Bundestag
- Zeitschrift für das Post- und Fernmeldewesen

Zusätzlich enthält der Infodienst Tagungshinweise, ein kurzes Literaturverzeichnis neuer Bücher zum Themenkreis und Literaturhinweise auf längere im Berichtszeitraum in der Presse veröffentlichte Artikel.

Der Infodienst erscheint monatlich mit ca. 16 Seiten (11-mal im Jahr). Das Abonnement kostet DM 52,- im Jahr. Bestellung durch Überweisung mit dem Kennwort "Pressespiegel" auf Konto 1700678600, Bank für Gemeinwirtschaft München (BLZ 70010111) oder auf Konto 104200-807, Postgiroamt München (BLZ 70010080)

Informationsverarbeitung und Telekommunikation - Datenschutz, Bürgerrechte und Demokratie

Tagungsankündigung

Diese Tagung wird veranstaltet von der **Deutschen Vereinigung für Datenschutz e.V.** zusammen mit dem **Gustav-Stresemann-Institut (Bonn)** (Einzelheiten siehe unter **TERMINE**.)

Der Einsatz informationsverarbeitender Systeme ist seit vielen Jahren in einem ungebrochenen Aufwärtstrend begriffen. Die Deutsche Bundespost schickt sich an, eine Telekommunikations-Infrastruktur ungeahnten Ausmaßes aufzubauen. Die Frage nach der demokratischen Kontrolle ist dabei offen.

Auf dieser Basis soll zunächst über das gegenwärtige Instrumentarium des Datenschutzes informiert werden. Nach einem Jahrzehnt Erfahrung mit dem Bundesdatenschutz-Gesetz will die Deutsche Vereinigung für Datenschutz den aktuellen Stand der Diskussion aufzeigen.

Im zweiten Teil der Tagung sollen Bürgerrechte und Demokratie anhand verschiedener Problemfelder diskutiert werden.

Geplant sind u.a. **Arbeitsgruppen** zu

- Betroffenheit in der Arbeitswelt
- Einfluß der Informationstechnologie auf Frauen
- Polizeiliche Datenverarbeitung
- Pläne der Deutschen Bundespost

Abschließend werden vor dem aktuellen Hintergrund (fünf Jahre Volkszählungsurteil, Gesetzesnovellierungen etc.) konkrete Forderungen aufgestellt und politische Perspektiven für die 90er Jahre entwickelt.

(aus: Tagungsvorankündigung der DVD)

Vorbildlicher Lizenzvertrag

Diese erfreulichen Passagen fanden wir im Lizenzvertrag der Firma Apple Computer für das Produkt Hypercard:

(...)

"6. Atomtechnische Verwendungsbeschränkung:

Sie stimmen zu und bestätigen, daß sie die Apple Software oder darin enthaltene oder damit im Zusammenhang stehende technische Daten oder ein unmittelbares Ergebnis ihrer Verwendung nicht gebrauchen werden, laden, liefern oder übertragen im Zusammenhang mit irgendeinem Gegenstand, welcher unmittelbar oder mittelbar für eine der folgenden Verwendungen bestimmt ist, unabhängig davon, ob er für solche Verwendungen speziell konstruiert oder diesen entsprechend angepaßt wird:

(6.1) Konstruktion, Entwicklung, Herstellung und Erprobung von atomaren Waffen oder atomaren Sprengkörpern;

(6.2) Konstruktion, Errichtung, Herstellung oder Betreiben folgender Anlagen, deren Teilbereiche (a) die chemische Verarbeitung von radioaktivem Material oder Spaltmaterial, (b) die Herstellung von Schwerem Wasser, (c) die Spaltung von Isotopen bei spaltbarem und radioaktivem Material, oder (d) die Herstellung von Atomreaktor-Betriebsstoff unter Einschluß von Plutonium: oder

(6.3) die Ausbildung von Personal für die vorstehenden Zwecke"

(...)

Der Vorstand bittet ...

... sendet doch von allen Flugblättern zu FIFF-Aktionen je eine Kopie ans Bonner Büro. Dies soll dazu beitragen, dem Büro/dem Vorstand/Beirat/der Mitgliederversammlung einen Überblick über das zu verschaffen, was an Aktionen vom FIFF gemacht worden ist.

Von der Vorstandssitzung

Am 7. Mai 1988 fand im Bonner FIFF-Büro eine Vorstandssitzung des FIFF statt. Wir berichten über wichtige Ergebnisse:

Die aktuelle Situation im Bonner Büro: Die Finanzsituation des FIFF ist zur Zeit positiv, insbesondere durch die schriftliche Aufforderung an die Mitglieder, ihre Beiträge zu überweisen. Der von den beiden Studenten im Büro beantragte Drucker für den PC ist angeschafft und erweist sich als Arbeitserleichterung. Die Studenten werden im Herbst wegen Examensvorbereitungen ihre Arbeit im Bonner Büro aufgeben; sie und Helga kümmern sich schon jetzt um Nachfolger.

Unser neues Organ, die FIFF KOMMUNIKATION, wird im Vorstand allseits positiv bewertet. Gratulationen gab es übrigens sogar von Seiten des Computer Magazins. Insbesondere das Layout wurde gelobt. Kritik gab es in der Richtung, daß sie inhaltlich noch zu wenig Gewicht habe. Der Vorstand ist der Meinung, daß längere und Grundsatz-Artikel in anderen Zeitungen veröffentlicht werden sollen, weniger in FIFF KOMMUNIKATION, da hier ein Kommunikationscharakter entwickelt werden soll; in FIFF KOMMUNIKATION sollen dann eher Diskussionen über gelesene Artikel erscheinen (*Frage der Redaktion: Ist dies auch die Meinung der Leserschaft?*).

Die Einladungen zur Jahrestagung erfolgen nicht mehr über die GI sondern über Anzeigen (Computer Magazin, Computerwoche), längere inhaltliche Ankündigungen werden über den DGB, Demokratische Erziehung, betriebliche Friedensinitiativen, BdWi, Naturwissenschaftler Rundbrief veröffentlicht werden.

Prof. Valk aus Hamburg, einer der Haupt-Vortragenden auf der Münchner Jahrestagung, erhielt eine persönliche Einladung von Vertretern der DDR zur Teilnahme am "Internationalen Treffen für eine kernwaffenfreie Zone" und soll für das FIFF dort sprechen. Er kann dieser Einladung aber leider nicht Folge leisten. An seiner Stelle wird

Reinhold Franck das FIFF vertreten.

Die evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen führt vom 5. 7. Dezember eine Tagung zum Thema "Kirche im Netz der Informations- und Kommunikationstechnologien" durch und erbittet Unterstützung durch das FIFF.

Bei der Tagung der Wissenschaftler für den Frieden vom 4.-12. Dezember in Tübingen soll das FIFF vertreten sein.

(Gila Reckert)

Von der Beiratssitzung

Wie üblich traf sich der FIFF-Beirat am Tag der Vorstandssitzung. Über die wichtigsten Ergebnisse des Treffens wird in ausführlichen Artikeln in diesem Heft berichtet. Neben den Berichten aus den regionalen Arbeitskreisen (*siehe FIFF-ÜBERALL*) gab es außerdem

Nachrichten der Überregionalen Arbeitskreise:

Der Arbeitskreis "Neue Wege in der Informatik" hat sich als nächstes Ziel gesetzt, die Broschüre über alternative Projekte in der Information inhaltsreicher zu gestalten. Dabei sollen Kriterien zur Sozialverträglichkeit der Technik nach Müller-Reismann berücksichtigt und ihre Umsetzbarkeit diskutiert werden. Eine weitere Idee: eine Art Informationsladen nach dem Vorbild der Wissenschaftsläden zu eröffnen. Leider besteht der Arbeitskreis nur aus sechs Leuten und bräuchte mehr Zulauf.

Der Arbeitskreis "ISDN" tagte am 11.6. ein weiteres Mal. Wir werden gegebenenfalls im nächsten Heft ausführlicher berichten. Der Arbeitskreis empfindet sich als zu klein für grundlegende Arbeit und fungiert daher in erster Linie als Kontaktstelle und sorgt für Informationsaustausch (*zum Thema ISDN siehe auch SCHLUSS-FIFF*).

Der Arbeitskreis "Rationalisierung" ist jetzt ein eingetragener Verein. Er hat sich unter anderem die Aufgabe gesetzt, Betriebsräte zu beraten

Tagung "Gefahren der Informationstechnologie"

Reinhold Franck berichtete über eine Tagung der Evangelischen Akademie die im Februar und April stattfand. Thema waren die Gefahren der Informationstechnologie. Das Besondere an der Tagung war, daß Fachleute und Betroffene von verschiedenen Institutionen und Bewegungen teilnahmen (Gewerkschaft, Frauenbewegung, Bürgerinitiativen, Umweltbewegung, Evangelische Akademie, FIFF). Dabei kam die Idee auf, ein Institut nach dem Vorbild des Öko-Instituts zu gründen. Ein solches Institut würde bessere Verbreitungsmöglichkeiten für Informationen über Auswirkungen der Informationstechnologien bieten und eine breitere Öffentlichkeit erreichen.

(Ulrich Junker)

MEDIEN-SPIEGEL

Preis für junge Journalisten zum Thema "Computer und Gesellschaft" ausgeschrieben

Der Verband deutscher Nachwuchsjournalisten (VdN) in München hat gemeinsam mit den Firmen Compaq Computers, NEC und Microsoft einen Preis für junge Journalisten ausgeschrieben. Der beste Artikel zum Thema "Computer und Gesellschaft" wird mit einer kompletten Arbeitsausrüstung im Wert von rund 15000 Mark belohnt, die aus einem tragbaren PC, einem Drucker und Programmen besteht. Daneben gibt es Trostpreise. Die Arbeiten müssen bis August eingesendet werden. Ausschreibungsunterlagen können beim Verband (Hübnerstraße 11, 8000 München 19) angefordert werden.

(aus "Süddeutsche Zeitung" vom 16./17.4.88)

Forscher nennen SDI-Test nutzlose Geldverschwendung

Eine Gruppe von Computerexperten hat geplante Tests für das amerikanische SDI-Projekt als nutzlose Geldverschwendung kritisiert. Bei der Versuchsreihe sollen Computer einen Atomraketenangriff simulieren und zugleich prüfen, ob eine Abwehr vom All oder vom Boden aus möglich ist. Die Gruppe "Computer-Profis für soziale Verantwortung" aus Palo Alto/Kalifornien erklärte in einer Studie, eine solche Simulation werde immer auf willkürlichen Annahmen beruhen und ebenso willkürliche Ergebnisse produzieren. Niemand wisse, wie ein Atomkrieg ablaufe, daher seien die Planer auf Raten angewiesen. "Zu viele bedeutsame Variablen eines Atomkriegs sind unbekannt und werden unbekannt bleiben", argumentieren die Forscher. Wo aber

grundlegende Daten fehlten, müsse auch das Ergebnis lückenhaft und damit wertlos sein.

Der Leiter des Testprogramms, Oberst Thomas Leib, widersprach dieser Schlußfolgerung. Man werde dort, wo man sich unsicher sei, jeweils mit der ungünstigsten Annahme arbeiten. Dagegen wandte Gary Chapman, einer der Verfasser der Studie, ein, viele wichtige Faktoren seien so vollkommen unbekannt, daß man gar nicht sagen könne, was der schlimmste Fall sei. Das Testprogramm soll bis 1995 laufen und eine Milliarde Dollar (rund 1,7 Milliarden Mark) kosten.

(aus "Süddeutsche Zeitung" vom 20.5.88)

U.S. Kongreß beschäftigt sich mit Computerviren

Im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Haushaltes 1989 nimmt sich der U.S. Kongreß erstmals des Themas "Computerviren" an. Das Department of Defense ist aufgefordert, dem Kongreß darzulegen, welche Sicherheitsmaßnahmen gegen eine mögliche "Virusinfektion" seiner Computersysteme ergriffen worden sind bzw. welche Vorkehrungen bei zukünftigen Computerbeschaffungen vorgesehen sind. In Vorbereitung auf kommende Hearings sucht das Armed Service Committee des Repräsentantenhauses Experten zum Thema "Computervirus"; es dürfte sich somit auf der politischen Agenda etablieren.

(FITNUS: 21-1)

Big Blue's Pläne für die 90er

Computerwissenschaftler des IBM Scientific Research Centers in Los Angeles und des Thomas J. Watson Research Centers in Yorktown Heights haben für das nächste Jahrzehnt einige "revolutionäre" Forschungsprojekte in Angriff genommen:

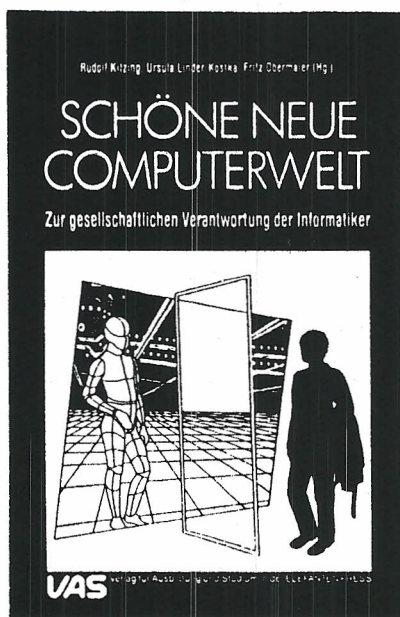
- "Critique" heißt ein Computersystem, das nicht nur die Orthographie, sondern auch die Grammatik und den Stil eines geschriebenen Textes überprüfen soll.

- Ein anderes Computersystem soll beim Zeitunglesen helfen: Der Benutzer gibt an, für welche Themen er sich interessiert, der Computer sucht dann dementprechende Beiträge aus den Zeitungen und faßt sie zusammen.
- Es wird auch an Computersystemen gearbeitet, die gesprochene und geschriebene Sprache exakt in andere Sprachen übersetzen können. Die Computer werden in Zukunft mittels gesprochener Kommandos und nicht mehr über Tastaturen gesteuert werden; Briefe werden in den Computer diktiert.

(FITNUS: 21-3)

(Die mit FITNUS gekennzeichneten und von der Redaktion übersetzten Beiträge sind den FITNUS "Fachinformations- & Informationstechnologie Nachrichten aus den USA" entnommen, die von einer Redaktion in der GMD-Außenstelle Washington zusammengestellt werden und jeden Montag erscheinen.)

SCHON GELESEN?



Brauch: 30 Thesen und 10 Bewerbungen zu SDI und EVI,

MEDIATUS-Sondernummer: Militarismus in den USA, 12 Seiten (1987),

Zeitschriften

Graswurzelrevolution, Sonderheft: Soziale Verteidigung, Nr. 123/124, DM 6, zu bestellen beim Verlag Graswurzelrevolution e.V., Nernstweg 32, 2000 Hamburg 50

Psychologie & Frieden, Zeitschrift des Instituts für Psychologie und Friedensforschung e.V. (IPF), zu beziehen über das IPF, Frundsbergstr. 24/26, 8000 München 19

Tagungsband der FIF-Jahrestagung 1987

Der Tagungsband der FIF-Jahrestagung 1987 in München ist am 31. Mai 1988 erschienen und ist ab sofort über das FIF-Büro in Bonn zu beziehen. (Wir bitten alle, die schon bestellt haben, noch um etwas Geduld, da das Büro nur an zwei Nachmittagen in der Woche besetzt ist).

FF-Studien und Materialien

Folgende FF-Studien und Materialien des Forschungsinstituts für Friedenspolitik sind über das Informationsbüro für Friedenspolitik - Buchversand, Postfach 1308, 8130 Starnberg, Tel. (08151) 4115 erhältlich:

Atomkrieg aus Versehen, Red. Peter Barth, (3. Auflage 10.86), 120 Seiten,

Barth (Hrsg.): SDI, Dokumente und Materialien (2. Auflage 3.86),



(War hat ein interessantes Buch gelesen und wird in der nächsten Ausgabe darüber berichten? Die Redaktion ist gespannt!)

THESEN

Informationstechnische Grundbildung für alle ist Unfug!

Diskussionsbeitrag von Hans-Jörg Kreowski, Universität Bremen zum Forschungsfeld "Arbeit und Technik als Bildungsaufgabe" im Rahmen des 2. Bremer Symposiums "Arbeit und Technik" vom 10. bis 12. Juni 1987

Mein Fach ist die theoretische Informatik, die sich mit den mathematisierten und mathematisierbaren Grundlagen und Gesetzmäßigkeiten der maschinellen Datenverarbeitung befaßt. Von Zeit zu Zeit wage ich allerdings, auch Stellung zu anderen Fragen der Informatik zu nehmen. Solche Einmischungen sind im engen Sinne nicht wissenschaftlich fundiert, spiegeln aber dennoch fachliche Kenntnisse, Erfahrungen, Erlebnisse und Einsichten wieder.

Ich scheue mich nicht, eine umfassende informationstechnische Grundbildung an allgemeinbildenden Schulen für groben Unfug zu halten, solange die damit verbundenen Veränderungen überhastet, konzeptionslos und unbedacht erfolgen.

Beispielsweise habe ich überhaupt erst im Zusammenhang mit diesem Diskussionsbeitrag den Begriff "computer literacy" eines Gedankens gewürdigt, bin also weit davon entfernt, ein Experte für derartige Fragen zu sein. Soweit damit jedoch der Ruf nach einer umfassenden informationstechnischen Grundbildung an allgemeinbildenden Schulen gemeint ist, scheue ich mich nicht, das für groben Unfug zu halten, solange die damit verbundenen Veränderungen überhastet, konzeptionslos und unbedacht erfolgen (1). Ich will versuchen, diesen Standpunkt kurz zu begründen. Die Betonung liegt dabei insbesondere auf

dem Attribut "kurz". Denn in einer sorgfältigen Analyse, die hier weder beabsichtigt noch möglich ist, müßte wohl unterschieden werden zwischen einer informationstechnischen Grundbildung, die in "Häppchen" verteilt in verschiedene Schulfächer eingeht, und einem gesonderten Schulfach Informatik beziehungsweise Informationstechnik (2).

Der Computer macht Karriere

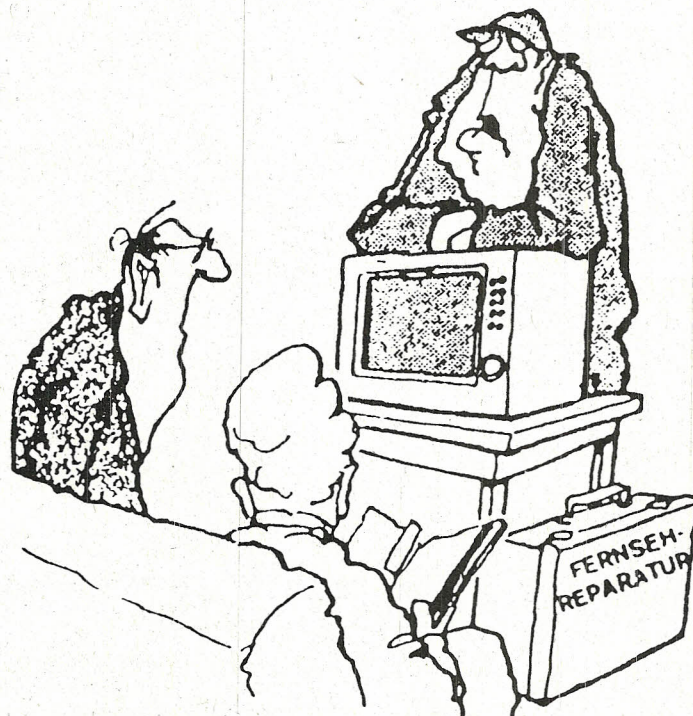
Was vor gut 40 Jahren bescheiden begann, hat inzwischen die technischen Grundlagen vieler Arbeits- und Lebensprozesse nachhaltig verändert: der Computer. Immer neue Einsatzmöglichkeiten von Datenverarbeitungsanlagen werden erschlossen; Technik und Wissenschaft, Produktion und Verwaltung, Staat und Gesellschaft werden umgestaltet. Schon glauben viele, daß es ohne informations- und wissensverarbeitende Computersysteme nicht mehr geht. Das Wort von der "informatrischen Gesellschaft" macht die Runde.

Doch die Automatisierung von Fabrik und Büro steht noch ganz am Anfang. Der Aufbau nationaler wie

internationaler Kommunikationsnetze ist längst nicht abgeschlossen; "neue Medien" und "neue Technologien" sind erst in geringem Umfang eingeführt. Entwicklung und Einsatz von Computertechnik sind noch nicht an ihre Grenzen gestoßen. Der Siegeszug des Computers und der darauf basierenden Folgetechniken hält ungebrochen an.

Selten hat sich eine technische Entwicklung in so kurzer Zeit derart brisant ausgewirkt. Arbeit wird im wachsenden Maße überflüssig gemacht; Überwachungs- und Kontrollmöglichkeiten über Beschäftigte und Bürger werden verfeinert. Was den westlichen Industrienationen die technische Führungsposition erhält, verschlimmert auf der anderen Seite das Nord-Süd-Gefälle und verschärft den Gegensatz zwischen Ost und West. Im computergestützten Krieg wird die Zahl der Opfer noch schneller steigen.

Gleichzeitig birgt die Informations- und Kommunikationstechnik ungeahnte Chancen. Die hochindustrialisierten Länder können ihre internationale Konkurrenzfähigkeit erhalten; neue Märkte und neue Anwendungen können erschlossen



„Sie bekommen hauptsächlich deshalb kein vernünftiges Bild, weil Sie einen Mikrowellenherd gekauft haben.“

und so Arbeitsplätze gesichert werden. Wenn dabei mit Um- und Vorsicht vorgegangen wird, spricht einiges dafür, daß diese Technik im Gesundheitswesen, Ausbildungs- und Freizeitbereich, im Verkehr und auf vielen anderen Gebieten im Dienste des Menschen und zu seinem Nutzen verwendet werden kann.

Der Computer als Bildungsgut

Ausmaß und Geschwindigkeit, mit denen die Computertechnik in immer neuen Anwendungsbereichen eingesetzt wird, sind verblüffend

Es brechen nicht gleich neue Bildungskrisen und kulturelle Notstände aus, wenn nicht alle von Kindesbeinen an den Umgang mit Computern pflegen.

und für viele Beobachter atemberaubend. Und doch wird letztlich die Bedeutung dieses Prozesses maßlos übertrieben und überschätzt, indem er zur Richtschnur allen Fortschritts hochstilisiert wird. Die Einschätzung, daß viele Menschen beruflich und privat mit Computern zu tun haben und nur wenige unbetroffen von dieser Technik bleiben werden, ist sicher korrekt. Und doch brechen nicht gleich neue Bildungskrisen und kulturelle Notstände aus, wenn nicht alle von Kindesbeinen an den Umgang mit Computern pflegen. Schließlich handelt es sich um Maschinen, deren Handhabung leicht erlernbar ist. Selbst die Programmierung dieser Maschinen, die sie für neue oder veränderte Aufgaben vorbereitet, ist in der Vielzahl aller Fälle so einfach, daß sich durchschnittlich Begabte, halbwegs gut Ausgebildete diese Fähigkeit in vertretbarer Zeit aneignen können.

Aus meiner Sicht ist es schon deshalb unnötig und überflüssig, daß Kinder und Jugendliche an allgemeinbildenden Schulen eine informationstechnische Grundbildung genießen sollen. Die Forderung nach einem derartigen Schulfach beziehungsweise Unterrichtseinheiten zu diesem Thema wird häufig damit begründet, daß die Schüler und Schülerinnen frühzeitig lernen müssen, was ihr späteres

Leben so nachhaltig bestimmen wird. Diese Argumentation ist nicht gerade schlüssig, wie einige Vergleiche zeigen: Wir verbringen viele Stunden des Tages in Gebäuden,

Es wird verkannt, daß in der Schule ohnehin nie alles vorzukommen kann, was aus welchen Erwägungen auch immer wichtig erscheint.

aber Architektur wird in der Schule nicht gelehrt; wir fahren fast alle Auto, aber lernen in der Schule selten Funktion und Gebrauch dieses Gefährts; Krankheit und Tod spielen große Rollen in unserem Leben, aber Medizin ist nur am Rande Schulfach. Es wird verkannt, daß in der Schule ohnehin nie alles vorzukommen kann, was aus welchen Erwägungen auch immer wichtig erscheint. In der Schule muß der Lernstoff so ausgewählt werden, daß die Schülerinnen und Schüler umfassend auf ihr Leben und ihre Arbeit in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft vorbereitet werden. Sie müssen beispielsweise fähig sein, sich mit den technischen Entwicklungen auseinanderzusetzen. Doch heißt das nicht unbedingt, daß Technik Schulfach wird - schon gar nicht eine ganz spezielle Technik wie die Informations- und Computertechnik.

Eine informationstechnische Grundbildung birgt sogar einige Gefahren, soweit sie andere Lerninhalte verdrängt. Wenn die Beschäftigung mit dem Computer in der

Ich befürchte, daß die Verabsolutierung von "computer literacy" zu einem Heer von "Hackern" führt, die zwar souverän die Tastatur von Computern bedienen, aber sonst eher als Analphabeten neuer Form anzusehen sind.

Schule dazu führt, daß die Beherrschung von Grundrechenarten, Rechtschreibung, Grammatik und die Fähigkeit zu verbaler Kommunikation in Wort und Schrift weiter leiden, wäre das fatal. Es kann jetzt schon beobachtet werden, daß etwa viele Verkäuferinnen und Verkäufer ihre Kasse verwenden müssen für

einfachste Additionen und Multiplikationen, daß Tageszeitungen von Schreib-, Trennungs- und Kommafehlern durchsetzt sind, daß insbesondere Inhaber technischer Berufe und Studenten technischer Fächer des Briefeschreibens und der freien Rede nicht mehr oder kaum noch mächtig sind. Ich befürchte, daß die Verabsolutierung von "computer literacy" zu einem Heer von "Hackern" führt, die zwar souverän die Tastatur von Computern bedienen, aber sonst eher als Analphabeten neuer Form anzusehen sind.

Die rasche Einführung informationstechnischer Grundlagen in den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen in nennenswertem Umfang

Wichtig wäre eine inhaltliche Klärung, was informationstechnische Grundbildung in der Schule vernünftigerweise sein kann.

könnte schwerwiegende Folgen haben und geradezu das Gegenteil von dem bewirken, was beabsichtigt ist. Einem solchen Schritt sollte deshalb unbedingt eine umfassende Untersuchung der bildungspolitischen und wissenschaftlichen Voraussetzungen, Bedingungen und Konsequenzen vorausgehen. Noch wichtiger wäre wohl sogar eine inhaltliche Klärung, was informationstechnische Grundbildung in der Schule vernünftigerweise sein kann. Warnend muß hier an die Erfahrungen in den Vereinigten Staaten erinnert werden, wo seit 20 Jahren unter dem Stichwort "computer literacy" eine intensive Diskussion und teure Kampagne stattfindet, ohne daß die Bedeutung des Begriffs Klarheit erreicht hätte (3).

Anmerkungen:

(1) Eine gezielte, umfassende und sorgfältige Analyse der Umstände und Konsequenzen informationstechnischer Grundbildung in der Schule steht noch ganz am Anfang, ihre Ergebnisse sind noch offen. Beispielsweise hat die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung Ende 1984 ein "Rahmenkonzept für die informationstechnische Bildung in Schule und Ausbildung einschließ-

lich der Mindestanforderungen an schulgeeignete Rechner" verabschiedet, das jetzt in einzelnen Ländern durch Pilotprojekte u.ä. erprobt wird. Dieses Konzept wird unter anderem in G. Knauß' Artikel "Aktivitäten von Bund und Ländern zur Einführung der informationstechnischen Grundbildung in Schule und Ausbildung" dargestellt. Der Beitrag ist auf den Seiten 29-33 im Tagungsband einer Fachkonferenz der Gesellschaft für Informatik abgedruckt: E.v. Puttkamer (Hg.): Informatik-Grundbildung in Schule und Beruf, Informatik-Fachberichte 129 (1986). Andere aufschlußreiche Beiträge in diesem Sammelband stammen von W. von Lück (Allgemeinbildung und informationstechnische Grundbildung, S. 8-14), der eine fächerübergreifende Behandlung des Gegenstands fordert, und von K. Dubiella (Anforderungen der Industrie an eine informationstechnische Grundbildung, S. 23-28), dem es um die bessere Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufstätigkeit geht.

(2) Was die Bundesregierung unter Informationstechnik versteht und was sie sich davon verspricht, verrät eine kleine Broschüre unter diesem Titel, die vom Bundesminister für Forschung und Technologie 1984 herausgegeben wurde. Die darin genannten Themen der Informationstechnik gehören praktisch alle zur Informatik. Ich erspare mir deshalb, die beiden Gebiete voneinander abzugrenzen.

(3) Siehe dazu: Carolynn von Dyke: Taking "Computer Literacy" Literally, Communications of the ACM 30,5 (1987), S. 366-374.

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bedanken bei Frieder Nake für einige wertvolle Hinweise, bei Johanna Bosse und Thomas Höfer-Bosse für viele hilfreiche und kritische Anmerkungen zu einer früheren Fassung und bei Karin Limberg, die für die prompte Ein- und Ausgabe des Textes gesorgt hat.

Warum BdWi und FIFF auch fachlich zusammenarbeiten müssen

In diesem Artikel soll begründet werden, warum der Bund demokratischer Wissenschaftler (BdWi) als fachneutraler und das FIFF als fachbezogener demokratischer Verband einen gemeinsamen Ausschuß bilden sollten, welcher die Aufgabe hat, die bisherige politische durch eine fachliche Zusammenarbeit zu ergänzen. Ziel sollte sein, Beiträge zu leisten für die Entwicklung einer demokratischen Technologiepolitik.

Anders als mit aller bisherigen Technik kann mit der Computertechnik nicht nur der körperliche, sondern auch der geistige Anteil der Arbeit technisiert werden.

Dies ist eine historisch neue Qualität von Technik, welche eine Reihe von Konsequenzen hat.

Bisher verschonte gesellschaftliche und damit wissenschaftliche Bereiche sind von technischen Umwälzungen betroffen. Zum Beispiel: Büroarbeit, Kunst und Kultur, Freizeit, Herrschaft und Kontrolle.

In fast allen Wissenschaften ist man genötigt, sich mit dieser neuen Technik auseinanderzusetzen. Da die Zusammenarbeit besonders zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften wenig entwickelt ist, benutzt jede Disziplin eigene Ansätze und vor allem ein eigenes Technikbild.

Auch demokratische WissenschaftlerInnen sind nicht gewohnt, fachlich zusammenzuarbeiten. So ist auch bei uns noch kein ausreichendes Bewußtsein darüber entstanden, daß viele der betrachteten konkreten Erscheinungen von Technik-Wirkungen durch ein gemeinsames Wesen verbunden sind, die Technisierung geistiger Arbeit durch Computer.

Die Berücksichtigung dieser gemeinsamen Wurzel könnte beitragen, die unnötig verwirrende, zusammenhanglose und damit wenig nützliche Vielfalt von Beiträgen zu ordnen.

Um die gemeinsame Wurzel sichtbar zu machen brauchen wir ein

für alle Disziplinen verwendbares "politisches Bild" vom Computer.

Dieses kann nicht technikbezogen (fachidiotisch) aus den inneren Funktionen dieser Technik abgeleitet werden; schon allein deswegen nicht, weil diese zum Teil aus historischen Zufällen bestehen.

Der geistige Anteil der menschlichen Arbeit muß so beschrieben werden, daß aus der Benennung derjenigen Teile, welche durch die Computer-Technik ersetzt werden, sich ein nicht-technisches, ein in Begriffen der Arbeit beschriebenes, Bild eben dieser Technik ergibt.

Die technischen Funktionen des Computers und damit die Informatik sind also nicht Quelle, sondern heuristische Hilfe bei der demokratischen Eroberung dieser Technik.

So kann das FIFF auf Dauer seinen demokratischen Anspruch ohne fachliche Zusammenarbeit mit den Gesellschafts-Wissenschaften nicht einlösen.

Andererseits gleichen die demokratischen Gesellschafts-Wissenschaften, ohne selbstbewußte Beziehung zur neuen Technik, den belenden Hunden, welche am Zug der Karawane wenig ändern.

So ist fachliche Zusammenarbeit zwischen den Verbänden eine Voraussetzung für ihre Nützlichkeit. Der BdWi sollte sich bemühen, auch die Fachverbände anderer Disziplinen zu einer ähnlichen Zusammenarbeit anzuregen (Jura, Medizin, Naturwissenschaft, ...).

(Gerhard Woland)

Thesen der CPSR zu "Computer am Arbeitsplatz"

Die folgenden Thesen wurden von einer Arbeitsgemeinschaft der CPSR (Computer Professionals for Social Responsibility) erarbeitet und sollen hier im Hinblick auf unsere FIFF Jahrestagung im Oktober in Hamburg zur Diskussion gestellt werden.

In vielen Arbeitsbereichen sind die Computer so programmiert, daß sie die Aktivitäten der Beschäftigten

Computer werden zu "Chefs, die alles sehen".

überwachen, sodaß sie zu "Chefs, die alles sehen" werden, wie sie das TIME Magazin einmal nannte (the Boss who never blinks).

Oftmals hat die Einführung des Computers den Effekt der Dequalifizierung von Arbeitsplätzen, der es

Computer entwerten Arbeitsplätze

leichter macht, vorhandene Arbeitskräfte zu ersetzen.

Die Einführung der Computertechnologie hat die Verlagerung von Arbeitsplätzen von den Industriezentren in Zonen (insbesondere in

Computer verlagern Arbeitsplätze

Asien und in der Karibik) wesentlich erleichtert, in denen die Personalkosten vergleichsweise weit geringer sind. Dies hat natürlich einen großen Einfluß auf die heimische Wirtschaft (in den USA, der Übers.).

Benutzerschnittstelle und -training;

Dieses Themenfeld umfaßt eine große Anzahl von Fragen im Zusammenhang mit der Gestaltung von Benutzerschnittstellen und der Art und Weise, wie neue Technologien

Leicht zu erlernende Bedienoberflächen machen die Beschäftigten leichter ersetzbar.

an Arbeitsplätzen eingeführt werden. Eine wichtige Überlegung dabei ist die, ob leicht zu erlernende Bedienoberflächen wirklich "benutzerfreundlich" oder eher "arbeitsgeberfreundlich" sind. Obwohl die leichte Erlernbarkeit sicherlich ein wünschenswertes Ziel zu sein scheint, ist es auch wahr, daß solche Systeme die Beschäftigten leichter ersetzbar machen und den Benutzern keine angemessene Gelegenheit bieten, eigene Fähigkeiten und Kenntnisse zu üben und zu verbessern.

Gesundheitsrisiken für die Benutzer:

Dieses Thema schließt verschiedene Gesundheitsbereiche ein, die in dem Maße verstärkte Aufmerksamkeit erhalten, wie sich die Anzahl der registrierten Fälle von Gesundheits- und Sicherheitsbeeinträchtigungen am Arbeitsplatz erhöhen. Diese umfassen Überanstrengung der Augen, Gesundheitsschäden durch Bildschirmstrahlung,

Computer verursachen Gesundheits- und Sicherheitsbeeinträchtigungen am Arbeitsplatz

Sehnenscheidenentzündungen, Ellbogenprobleme, Rückenschmerzen und allgemeine Probleme im Zusammenhang mit Streß.

Wie können Computer Arbeitsplätze verbessern?

Wir glauben, daß es wichtig ist, die Möglichkeiten zu untersuchen, wie Computer die Bedingungen am Arbeitsplatz verbessern können, um so eine konstruktive Vision für die

Computer könnten die Vielfalt der Arbeit erhöhen

Zukunft anbieten zu können. So machen es Computer möglich, die Vielfalt der Arbeit zu erhöhen, die individuelle Entfaltung zu fördern, die Kommunikation zu verbessern

und den Arbeitsbereich demokratischer zu gestalten.

Die National Study Group on Computers in the Workplace hat neben diesen Thesen eine kommentierte Bibliographie von Veröffentlichungen über Computer am Arbeitsplatz erstellt. Diese Bibliographie ist für CPSR Mitglieder über das nationale CPSR Büro erhältlich. Das nationale Büro ist auch eine Sammelstelle für die Literaturquellen, die im Rahmen des Arbeitsplatz-Projekts gesammelt wurden und eine Anzahl von Veröffentlichungen zu speziellen Themen umfassen. Außerdem veröffentlichen sie monatlich einen Bericht, genannt Working Notes, der über ihre laufenden Projekte genauere Auskunft gibt.

Wer an weiteren Informationen oder an den Working Notes interessiert ist, schreibe bitte an folgende Adresse:

Computers in the Workplace
Project
P.O. Box 390871
Mountain View, CA 94039
E.mail: workplace@src.dec.com

Vom Ende eines Militärcomputers

Es ist Sonntag Morgen. Katya Komisaruk steht in der Küche ihrer Freundin und bügelt ihr neues grünes Cordkostüm, ein Geschenk ihres Vaters für die Verhandlung. Der Termin ist erst übermorgen, aber heute findet ein Treffen statt, bei dem Geld für die Gerichtskosten gesammelt werden soll. Als sie einen Flecken auf dem Rock entdeckt, bemerkt sie spöttisch: "Nach der Revolution sind wir alle bespritzt."

"Nach der Revolution ...", das ist so eine Phrase, die sie gern im Spaß verwendet. Welche Revolution? fragt jemand am Montag angesichts des ehemaligen NAVSTAR-Hauptquartiers in Vandenberg. Sie reagiert blitzschnell: "Die gewaltlose Umwandlung braucht Jahrhunderte, aber nachher ..." sie unterbricht sich und fährt dann heftiger fort: "Es gibt kein Nachher. Wirklich revolutionär wäre es, unter Verzicht auf Gewalt zusammenzuleben und auf diese Weise Veränderungen herbeizuführen."

Tanz auf Computerchips

Offenbar erstreckt sich Katyas These nicht auf Gegenstände, jedenfalls nicht auf alle. Heute macht sie ihren zweiten Ausflug nach Vandenberg. 10 Jahre Gefängnis blühen ihr für das, was sie bei ihrem ersten Besuch dort anrichtete. Freimütig gesteht sie, in den Morgenstunden des 2. Juni 87 Vandenberg auf Nebenstraßen erreicht zu haben. Mühelos fand sie das von Stacheldraht eingezäunte Gelände, die drittgrößte Luftwaffenbasis des Landes. Das Tor sperrangelweit offen. Sie schlüpft hinein und hinterläßt in einem verlassenen Wachhäuschen Blumen, Kekse und dieses Gedicht:

I have no gun
you must have lots
let's not be hasty
no cheap shots!

Das Gebäude, in dem sie die Computer für NAVSTAR vermutet, ist menschenleer, aber verschlossen. Sie braucht ein, zwei Stunden Zeit, einen IBM-Mainframe-Computer gründlich zu zerstören. Brecheisen, Hammer und Bohrer hatte sie mitgebracht. Nach getaner Arbeit tanzte sie auf den verstreuten Chips

herum und besprühte die Wände mit Schlagworten wie: Internationales Recht, Nürnberg und Notwehr. Dann kletterte sie aufs Dach und behandelte eine Satellitenstation in ähnlicher Weise. Schließlich trampelte Katya in die Bay Area, holte juristischen Rat ein und stellte sich der Polizei, nicht ohne eine Pressekonferenz in San Francisco abgehalten zu haben. Ihre Worte: "Sie sind alle mitschuldig am Massenmord, wenn Sie nicht versuchen, dem nuklearen Erstschatz einen Riegel vorzuschieben." Katya beruft sich auf internationales Recht und zitiert den Nürnberger Vertrag, den auch die USA unterzeichnet haben, in dem die Völker schwören, niemals wieder einen Angriffskrieg zu führen.

Katya wurde zwar festgenommen, aber zunächst gegen Kautions auf freien Fuß gesetzt.

Sie begründet ihre Handlungsweise damit, daß dieser Computer zur Ausrüstung des NAVSTAR-Systems gehört, welches einen Teil der amerikanischen Verteidigung darstellt. Ihr Ziel sei die Verhinderung eines atomaren Erstschatz. Die Regierung behauptet, dieser Computer sei ausgemustert gewesen und deshalb zurückgelassen worden, als alle anderen NAVSTAR-Einrichtungen 18 Monate vorher nach Colorado verlegt worden seien. Das Pentagon bestreitet die Erstschatz-Fähigkeit von NAVSTAR und bezeichnet es als Teil eines komplizierten Satelliten-Steuerungssystems. Bei einer Diskussion räumte der Regierungssprecher - von einem fachlich überlegenen Gesprächspartner in die Enge getrieben - immerhin ein, daß die USA im Ernstfall nur Technik mit der höchsten Zielgenauigkeit einsetzen würden (d.h. eben doch NAVSTAR).

Außer Betrieb

Was auch immer seine Funktion vor dem 2. Juni war, jetzt ist der Computer bestimmt außer Betrieb. Der Raum bleibt unberührt als Beweis - ein Trümmerhaufen des elektronischen Weltraumzeitalters. Zerbrochenes Glas und Plastik, verbogene Röhren, zerknicktes Metall.

und Computerchips bedecken den Boden. Der Wandschrank gleicht einem geplünderten Haus. Die Türen stehen offen, der Inhalt ist demoliert, die Außenseiten mit



ihren schwarzen Graffiti's schreiben nach internationalem Recht und Nürnberg. Eine hölzerne Mausefalle und eine Dose Mottenkugeln stehen auf dem Tisch neben Bruchstücken, die so aussehen, als stammten sie aus einer Kathodenröhre. Küchenschaben tummeln sich neben einer toten Maus.

In einem marineblau-weißen T-Shirt mit der Aufschrift "Vandenberg AFB" über der rechten Brust wandert Katya über den Schauplatz, begleitet vom Team ihrer Verteidiger unter der Aufsicht von zwei FBI-Beamten und einigen Angehörigen der Luftwaffe. Katya bezeichnet ihre Gemütslage als nervös. Trotzdem bricht ein selbstzufriedenes Lächeln durch, wenn sie über ihre Aktion redet und schließlich äußert sie mit einer entschiedenen Kopfbewegung: "Jetzt bin ich aber hungrig." Nach etwa einer Stunde kehrt die Gruppe nach Los Angeles zurück. Als Katya sich von ihren Gastgebern verabschiedet, sagt einer der Beamten lächelnd: "Vor Gericht sehen wir uns wieder."

Vorgeschichte einer Entscheidung

Ihre Entscheidung hat Katya (damals 28) mehrere Jahre lang sorgfältig erwogen. Ihr Geburts-

name ist Susan Alexis Komisaruk. Katya ist ein Kosenamen ihrer Kindheit. Sie wuchs in Michigan und Kalifornien auf. Der Vater ist Psychiater, die Mutter Hausfrau, beide fortschrittliche Liberale, sehr belesen, Zionisten, aber politisch nicht aktiv (heute geschieden).

Katya erwachte zu öffentlichem Verantwortungsbewußtsein während ihrer Vorbereitung auf den MBA an der Uni in Berkely. Bis dahin stellte das Schlimmste in ihrer Vorstellung der Holocaust dar und die Prognose, denen ihre Vorfahren in der Ukraine ausgesetzt waren. Die meisten Verwandten kamen in Auschwitz ums Leben, ihr Heimatort in der Ukraine wurde im 2. Weltkrieg dem Erdboden gleich gemacht. Wenn Katya an ihre Zeit als Teenager denkt, sieht sie sich im Schneidersitz auf dem Bett ihrer Freundin in einem gemütlichen Zimmer voll von amerikanischem Kitsch revolutionäre Bücher lesen. Die glänzende Schülerin langweilt sich nach einem Jahr auf der High School. Als 16jährige wechselt sie aufs College, wählt als Hauptfach klassische Sprachen und schließt 1978 erfolgreich ab. Die Vorbereitung aufs Leben bestand für Katya darin, sich zurückzuziehen und ganze Nächte lang Aufsätze in ciceronischem Latein zu verfassen. Ihr Sport war Fallschirmspringen. Eine Rucksacktour durch Europa weckte keine politischen Gedanken. Über zivilen Ungehorsam einer Kommilitonin war sie schockiert. Sie las viel Philosophie, konnte dieses Wissen aber nicht in Lebenspraxis umsetzen.

Nach einer erschütternden Berührung mit einem Altersheim beschloß sie, reich zu werden. Sie schrieb sich in einer Wirtschaftsschule ein. Nach vier Wochen war sie davon überzeugt, daß die Geschäftswelt korrupt sei, die Arbeiterschaft ausgebeutet, die Umwelt vergewaltigt, das Wahlsystem unterlaufen und die Volkswirtschaft durch Rüstungsausgaben ruiniert werde.

1982 las sie den Aufruf zu einer Demonstration. Zuvor gab es ein Training in gewaltfreiem Widerstand. Acht Stunden hielt Katya bei der Veranstaltung aus. Das Ereignis überwältigte sie vollständig. Sie war so hingerissen, daß sie tagelang versuchte, jeden zu bekehren, dessen

sie habhaft werden konnte. Zu ihrer Überraschung wurde sie mit 1400 anderen festgenommen und zwei Tage eingesperrt.

Nach dem Examen nahm sie eine Stelle bei der Verwaltung der theologischen Fakultät an (GTU). Inzwischen war sie in eine Wohngemeinschaft zu Mitgliedern der Friedensbewegung gezogen. Die Hälfte ihres Gehaltes stellte sie der Organisation zur Verfügung, verbreitete Texte gegen Atomwaffen und gründete mit zwei Juristen eine Gesellschaft zur Verteidigung derjenigen, die durch zivilen Ungehorsam mit dem Gesetz in Konflikt gekommen waren. Verachtung schwingt in ihrer Stimme mit, wenn sie von ehemaligen Mitstreitern spricht, die heute in das Wirtschaftsleben eingetreten sind (und das große Geld machen). Um sich ihrer Aufgabe besser widmen zu können, gab sie ihre Stellung auf und nahm nur noch Gelegenheitsarbeiten an.

Bei GTU begegneten ihr die Pflugschar-Christen. Sie waren nun ihre bevorzugten Gesprächspartner.

"Es waren normale lustige Menschen. Was sie können, kann ich auch. Ich fühlte immer deutlicher, daß der Umgang mit Ihnen mich zu etwas führte, das mich ins Gefängnis bringen mußte. Ich möchte keiner politischen Richtung zugeordnet werden. Vielleicht bin ich eine 'anarchistische Feministin' und im geistlichen Sinne eine 'weltlicher Humanistin'. Ich glaube an das Gute im Menschen. Es muß nur wachgerüttelt werden. Ich lese viel religiöse Literatur, mehr auf der Suche nach Fragen als nach Antworten. Neuerdings hat es mir der Taoismus angefallen. Meine Einstellung dazu ist noch offen. Es gibt so viel zu verdauen." Nun setzt sie wieder ihre selbstbewußt ironische Mine auf: "Dazu werde ich genügend Zeit haben."



Behinderte Verteidigung

Gegenwärtig sitzt KatyaAeA in Spokane/Washington im Gefängnis. Sie wurde nach 3tägigem Prozeß zu fünf Jahren verurteilt. Falls sie ihre Geschichte in Buch oder Film erscheinen läßt, muß sie 500 000 \$ an den Staat abführen. Die Jury - neun Frauen und drei Männer - sprach sie der Zerstörung von Verteidigungsmaterial schuldig. Die Anklage wegen Sabotage wurde bei einer Vorverhandlung fallen gelassen, weil das Gericht befürchtete, daß die Geschworenen sie dann für unschuldig erklären könnten. Bei einem ähnlichen Fall in Philadelphia hatte ein Richter zwei verschiedene Gruppen von Geschworenen nicht zu einem Schuldspruch bewegen können. Katyas Richter (ernannt von Präsident Reagan) war Seeoffizier im 2. Weltkrieg im Pazifik. Er verbot kurzerhand jede Argumentation, die sich auf internationales Recht, die Nürnberger Grundsätze, die Erstschlagstrategie der USA oder auf Gewissensentscheidung stützte. Notwehr ließ er nicht gelten, da keine unmittelbare Gefahr für Leib oder Leben bestanden hätte. Katya durfte in dem Verfahren nicht einmal darauf hinweisen, daß ihr diese Verteidigungsmöglichkeit untersagt wurde. Mit diesem Zensurbeschuß erklärte er sämtliche Argumente der Verteidigung von vornherein als unzulässig in dem Gerichtsverfahren und beraubte sie somit jeden Materials. Die Anhörung von Experten, welche die Eignung NAVSTARs zum Einsatz für einen nuklearen Erstschlag bezeugen hätte können, wurde nicht zugelassen.

Ihr Verteidiger Weinglas, der unentgeltlich arbeitete, wie die gesamte Verteidigung in diesem Fall: "Wir erhielten das Recht anwesend zu sein, während die Regierung ihren Fall 12 Leuten präsentierte." Die Aussage von E. Meenes, einem hohen bischöflichen Beamten der GTU, der als Charakterzeuge auftrat, wurde zu einer der beeindruckendsten Ausführungen der Verteidigung. Er schilderte, wie Katya auf einer Demonstration in New York ruhig und freundlich einem Polizisten antwortete, der ihr gerade die Vorderzähne mit seinem Schlagstock eingeschlagen hatte.

(Fortsetzung Seite 21)

Jahrestagung 1988 in Hamburg

ComputerArbeit: Täter, Opfer - Perspektiven

Ohne Computer, trotzdem mit einiger Arbeit haben wir das vorläufige Programm der FIFF-Jahrestagung 1988 (14. - 18. Oktober) zusammengestellt - es ist in der beigefügten Einladung nachzulesen. Ab jetzt warten wir auf Berge von Anmeldungen - schade nur, daß wir daraus nicht erkennen können, ob das Programm so attraktiv ist oder die Stadt Hamburg oder ... Die Einladungen gibt es auch als rotgefaltete Pappe bei (hoffentlich) allen Regionalgruppen; schickt bitte die darin enthaltene Anmeldepостkarte bis zum 8. September an uns zurück (auf jeden Fall aber vor der nächsten Gebührenerhöhung).

Nochmal zum Inhalt. Ein Großteil der InformatikerInnen tragen als SystementwicklerInnen und SystemberaterInnen zur Veränderung von Arbeitsbedingungen und ihren wirtschaftlichen und politischen Einflußfaktoren bei. Diesem politisch "nicht-gesteuerten" Wandel und seinen Folgen und Risiken (Rationalisierung, Kontrolle, Isolation usw.) haben sowohl ArbeiterInnen und Gewerkschaften als auch InformatikerInnen bisher wenig konkrete Vorschläge und Handlungskonzepte entgegensetzen. Die Betroffenheit wächst ständig, aber es fehlt an Orientierung und umsetzbaren Lösungswegen für eine menschengerechte Arbeitsgestaltung im Zusammenhang mit dem Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnik.

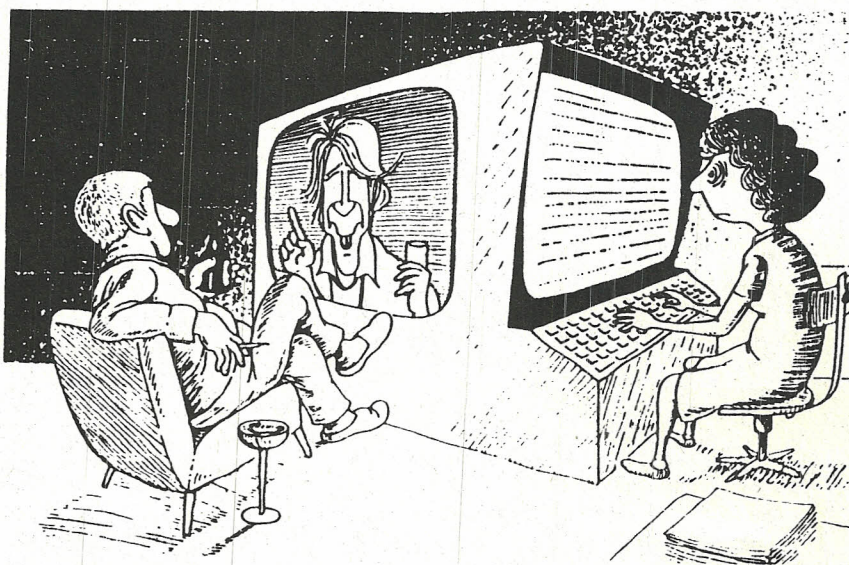
Von partizipativer Systemgestaltung bis hin zu politischen Forderungen - bisherige Erfahrungen zeigen, daß menschengerechter Computereinsatz nur gemeinsam zu erreichen und durchzusetzen ist. Wir haben das Schwerpunktthema ComputerArbeit gewählt, um einerseits auf diesen Zusammenhang aufmerksam zu machen und um andererseits während der Tagung möglichst viel Gelegenheit für Austausch und Diskussion zwischen InformatikerInnen und vom Computereinsatz betroffenen ArbeitnehmerInnen zu bieten.

Nicht alle Arbeitsgruppen haben Arbeit als zentralen Bezugspunkt. Ob erfreulich vielfältig oder auch konzeptlos - es ist das, was engagierte Menschen im und um das FIFF herum anbieten. Wir als Vorbereitungsgruppe freuen uns darüber und hoffen, daß es "Täter" und "Opfer" gleichermaßen interessiert, vor allem aber, daß möglichst viele FIFF-Mitglieder in Hamburg zusammenkommen.

(Ralf Klischewski für die Regionalgruppe Hamburg)

PS: Für alle an der inhaltlichen Vorbereitung Interessierte: Wir stellen gerne Kontakt zu den KoordinatorInnen aller Arbeitsgruppen her - Postkarte oder Anruf genügt:

Simone Pribbenow
 Fachbereich Informatik
 Bodenstedtstr. 16
 Hamburg 50
 Tel. (040) 8500175

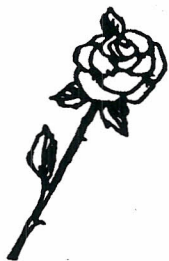


(Fortsetzung von Seite 17)

Die Anwälte haben Berufung eingelegt. Freilassung gegen Kautions wurde abgelehnt. Es sieht so aus, als würde sie nach 35 Monaten entlassen und der Rest zur Bewährung ausgesetzt.

"Dies ist kein Spiel"

Der Geruch von Lysol, die grauen Gefängnismauern, die automatische Überwachung schlagen der jungen Frau aufs Gemüt. Ihre Gedanken kreisen um die Weiße Rose und Sophie Scholl, die damals nach geltendem Recht verurteilt

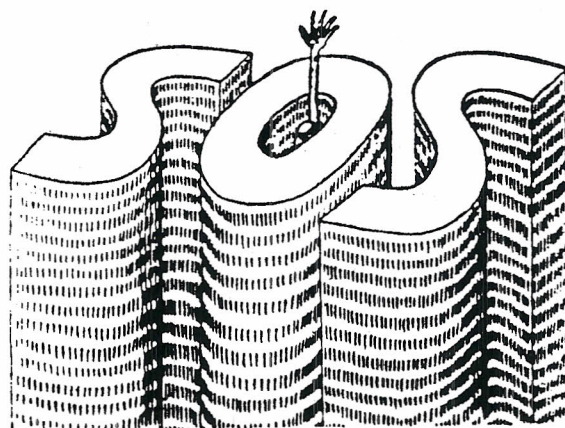


worden war. Sie liest viel und arbeitet an ihrer Berufungsschrift. In einem Brief an Leute, die meinten man solle sie erschießen, schrieb sie: "Ich will nicht ins Gefängnis. Ich habe Angst davor, weggesperrt zu werden ... die Leute, die ich liebe, so lange nicht zu sehen, daß wir uns vielleicht auseinandergelebt haben werden, wenn ich wieder freigelassen werde. Ich habe Angst, daß die Jahre im Gefängnis mich in eine kältere, mißtrauischere Person verwandeln, daß ich keine so gute Mutter mehr wäre für das Kind, das ich eines Tages haben werde. Ich befürchte, geschlagen zu werden. In manchen Nächten weine ich viel. Aber das bedeutet nicht, daß ich unzufrieden bin mit dem, was ich getan habe. Es bedeutet nur, daß die Folgen ziemlich hart sind. Aber wir alle müssen mit den Ergebnissen unserer Aktionen (und Nicht-Aktionen) leben, wenn wir überhaupt leben wollen ... So sagen Sie mir: Glauben Sie immer noch, ich sollte erschossen werden? Würden Sie selbst den Abzug betätigen? Oder würden Sie die Verantwortung lieber einem Mann in Uniform überlassen? Denken Sie daran: Dies ist kein Spiel. Und echte Leute bluten

mehr als Video-Krieger, wenn man sie auslöscht."

Der Kampf gegen die nukleare Aufrüstung geht weiter.

(Hilburg Brass)





ÜBERALL

Statt der meisten stammen diesmal alle Nachrichten aus Ulrich Junkers Beiratsbericht. Die Redaktion wünscht sich für die Zukunft aber auch noch darüber hinausgehende Informationen. Jeder auch noch so kurze Beitrag ist willkommen, vielleicht fühlt sich jemand der entsprechenden Gegend ja dadurch angeregt, mitzuarbeiten.

Bonn

Nach wie vor ist die Regionalgruppenarbeit auf die GMD beschränkt. Es gibt Ärger mit HICOM (siehe hierzu auch unseren Artikel) und Sorge um die beabsichtigte räumliche Auslagerung der ohnehin zu kleinen Arbeitsgruppe für Wirkungs- und Programmstudien. In diesem Zusammenhang werden zur Zeit die eigene Arbeitssituation problematisiert und Möglichkeiten von Technologiefolgenforschung im FIFF-Sinne diskutiert.

Bremen

Die Bremer Gruppe bereitet das Thema Informatik und Rüstung auf der Jahrestagung vor und trifft sich dazu einmal im Monat. Reinhold Franck berichtete über eine kritische Stellungnahme des Fachbereichs Informatik zu einer Ehren doktorverleihung des Fachbereichs Produktionstechnik der Uni Bremen. Diese betraf einen Daimler-Manager, der auch mit Militärprojekten befaßt war. Der Kandidat wurde dabei von Daimler selbst vorgeschlagen. Die Bremer nahmen mit zwei Vorträgen an der GEW-Ausstellung "Schreck laß nach" teil.

Darmstadt

Einmal im Monat findet ein Diskussionsstammtisch statt, wo unter anderem die Themen "Patientendateien" und "Strukturreform der Bundespost" behandelt wurden. Zum letzten Thema referierte ein Vertreter der Postgewerkschaft. Die Gruppe hält Kontakt zum rheinland-pfälzischen Landesbezirk des DGB.

Dortmund

Die Dortmunder Gruppe beschäftigt sich mit Alternativen zum klassischen Informatikerberuf (z.B. welche Produkte sollen entwickelt werden, welche Arbeitsweisen können eingesetzt werden, wie kann man darauf Einfluß nehmen?).

Frankfurt

Die Frankfurter Gruppe beschäftigt sich mit Patientendateien und Informationstechnologien im Gesundheitswesen, diskutierte einen Demokratie-Artikel von Gerhard Woland und führte eine Großveranstaltung zum Thema ISDN mit Herbert Kubicek durch. Durch Werbung mit Plakaten, Flugblättern und durch Mundpropaganda waren immerhin ungefähr 150 Besucher gekommen. Demnächst sind ähnliche Veranstaltungen zu Patientendateien und zu psychosozialen Auswirkungen von Computern (mit den Herren Pflüger und Schurz) geplant. Neue Informationen zu ISDN wurden bei einem Treffen mit Tele-norma-Mitarbeitern gewonnen. Weiterhin erhielt die FIFF-Gruppe Besuch eines Vertreters der TU Managua (wir berichten in einem ausführlichen Artikel). Demnächst will die Gruppe eine Stellungnahme zu Hackern und Journalisten ausarbeiten, die Schwachstellen in Computersystemen aufdecken, wobei besonders die Verhaftung von Steffen Wernery vom Chaos Computer Club berücksichtigt werden soll. Ähnlich wie in München planen die Frankfurter ein gemeinsames

Wochenende (zum Thema "Maschineller Charakter"). Schließlich wurde bei einer Bildungsveranstaltung des DAG ein Vortrag gehalten. Die Gruppe hält jetzt Kontakt zu IG METALL, DGB und DAG und konnte Kontakte mit den "demokratischen Ärzten" aufnehmen (die z.B. die Zeitung "Dr. med. Mabuse" herausgeben).

Hamburg

Neben der Vorbereitung der Jahrestagung wird ein Projekt "Nachbarschaftszentrale" durchgeführt. Weiterhin wurde der Arbeitskreis "Volkszählung" wieder ins Leben gerufen, da dieses Thema in Hamburg und Bremen wieder aktuell geworden ist.

Koblenz

Wie in Hamburg ist auch in Koblenz das Thema "Volkszählung" wieder aktuell, da jetzt Zwangsgelder verhängt wurden. Die Gruppe hat einen Diskussionskreis zum Thema "Sicherheitsgesetze" veranstaltet (zusammen mit den GRÜNEN und der KHG) und an der Zukunftswerkstatt zu "Arbeit und Informationstechnik" teilgenommen, die von Werner Langenheder organisiert wurde. Dazu soll ein weiteres Treffen stattfinden.

Konstanz

Die Konstanzer FIFF-Gruppe trifft sich im Plenum und bei einem Stammtisch (alle 14 Tage), an dem hauptsächlich Leute aus Firmen und der Fachhochschule teilnehmen. Die Gruppe hat sich bisher mit der Volkszählung und SDI beschäftigt. Ein Beiratsmitglied schlägt den Konstanzern vor, sich mal mit dem Thema "Modernisierung konventioneller Waffen" zu befassen.

München

Das monatliche Plenum findet wie eh und je statt. Nach der Jahrestagung herrscht etwas Flaute bei der inhaltlichen Arbeit, weswegen man in München gerne neue Mitarbeiter sähe. Immerhin gibt es zwei aktive regionale Arbeitskreise: "Geschlechterrollen in der Informatik" und "Computer und Eltern".

Stuttgart

Die Stuttgarter FIFF-Regionalgruppe besteht seit zweieinhalb Jahren und umfaßt 20 bis 30 Leute aus Firmen und der Uni. Leider nehmen kaum Studenten teil. Sie trifft sich in einem Plenum, auf dem jedesmal ein Referat gehalten wird, und in Arbeitskreisen (zu ISDN, Volkszählung, Künstliche Intelligenz). Demnächst will sich die Gruppe auch mit Computern in Kernkraftwerken auseinandersetzen. Ein Beiratsmitglied empfiehlt, sich dazu mal mit den Prüfrichtlinien für Software in Kernkraftwerken von der Gütegemeinschaft Software auseinanderzusetzen. Am 11. Juli veranstaltet die Stuttgarter FIFF-Gruppe ein Fest mit Musik, Informationen zu FIFF und Berichten aus Arbeitskreisen.

TERMINE

In dieser Rubrik ist jede Menge Platz für Termine von Veranstaltungen, die für Leser der FIFF KOMMUNIKATION interessant sein könnten. Hinweise auf Veranstaltungen bitte an die Redaktion senden (*Anschrift siehe IMPRESSUM*).

13. Juli 1988, München, Gesprächskreis mit Robert Jungk: "Umgang mit den politisch Mächtigen - aber wie?"

19.30 Uhr, Institut für Psychologie und Friedensforschung (IPF), Frundsbergstr. 24/26, 8000 München 19, Tel. (089) 166601

24. September 1988, FIFF Vorstands- und Beiratssitzung

10-17 Uhr, FIFF-Geschäftsstelle, Reuterstr. 44, 5300 Bonn 1, Tel. (0228) 219946

30. September - 2. Oktober 1988, Bonn, Tagung: "Informationsverarbeitung und Telekommunikation - Datenschutz, Bürgerrechte und Demokratie"

Deutsche Vereinigung für Datenschutz e.V. (DVD), Ort: Gustav-Stresemann-Institut, Langer Grabenweg 68, 5300 Bonn 1. Eine Anerkennung als Bildungsurlaubsveranstaltung wird angestrebt. Für Kinderbetreuung während der Tagung ist gesorgt. Kontakt und Anmeldung: DVD, In der Sürst 2-4, 5300 Bonn 1, Tel. (0228) 222498 (*Ziele und Inhalte der Tagung siehe AKTUELL*)

14. - 16. Oktober 1988, Uni Hamburg, FIFF-Jahrestagung 1988 (*siehe auch Ankündigung unter AKTUELL und Anmeldeformular zur Jahrestagung*)

Kontakt: Simone Pribbenow, Fachbereich Informatik, Bodenstedtstr. 16, 2000 Hamburg 50, Tel. (040) 8500175

2. - 4. Dezember 1988, Tübingen, Kongreß: "Weiter abrüsten! Friedliche Wege in die Zukunft"

Verantwortung für den Frieden Naturwissenschaftler-Initiative e.V., Kontakt und Anmeldung: Prof. Dr. Hubert Kneser, Institut für Genetik, Weyertal 121, 5000 Köln 41

IMPRESSUM

Die FIFF KOMMUNIKATION ist das Mitteilungsblatt des "Forum Informatiker für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung (FIFF) e.V.".

Die Beiträge sollen die Diskussion unter Fachleuten anregen und die interessierte Öffentlichkeit informieren.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die jeweilige AutorInnen-Meinung wieder.

Nachdruckgenehmigung wird nach Rücksprache mit der Redaktion in der Regel gerne erteilt. Voraussetzung hierfür ist die Quellenangabe und die Zusendung von zwei Belegexemplaren.

Heftpreis: DM 1,50, FIFF-Mitglieder erhalten die FIFF KOMMUNIKATION im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise: ca. viermal jährlich

Erscheinungsort: Bonn

Auflage: 1200

Verlagsadresse: FIFF-Geschäftsstelle, Reuterstr. 44, 5300 Bonn 1, Tel. (0228) 219946.

Druck: PR-Druck und Verlag, Dorotheenstr. 117, 5300 Bonn 1

Redaktionsadresse: Christine Fischer, Solalindenstr. 108, 8000 München 82

Redaktions-Team für FIFF KOMMUNIKATION 2/88: Peter Bader, Hildburg Brass, Christine Fischer (verantwortlich), Friedemann Gerster-Streit, Uli Kick, Peter Kaiser, Werner Nowotny, Fritz Obermaier, Willy Schürer, Winfried Seidel, Hellmut Weber (verantwortlich)

Redaktionsschluß für FIFF KOMMUNIKATION 3/88: 8. August 1988.

Was will das FIFF?

Im Forum Informatiker für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e.v. (FIFF) haben sich InformatikerInnen zusammenschlossen, die sich nicht nur für die technischen Aspekte, sondern auch für die gesellschaftlichen Auswirkungen ihres Fachgebietes verantwortlich fühlen und entsprechende Arbeit leisten wollen:

Erarbeiten einer Geschichte der Informatik, in welcher der entscheidende Einfluß militärischer Ziele für die bisherige Entwicklung der Informatik nicht verschwiegen wird.

Zusammentragen von Wissen über die Wirkung der Informationstechnik auf Gesellschaft und Umwelt, Diskutieren dieses Materials in der Öffentlichkeit.

Suchen Möglichkeiten für einen sozialverträglichen Einsatz von Datenverarbeitungs-Anlagen und -Anwendungen; Entwickeln und Erproben einer auf Menschen hin orientierten Informationstechnik.

Schärfen des Verantwortungsbewußtseins von FachkollegInnen; Beitragen zur Verbreitung einer Berufsethik, die den Menschen auch in der Arbeit im Mittelpunkt sieht und es daher nicht zuläßt, die eigenen Kenntnisse für menschenfeindliche Zwecke einzusetzen.

Eintreten in der Öffentlichkeit für einen friedlichen, gesellschaftlich nützlichen Einsatz der Informationstechnik.

Zusammenarbeiten mit vergleichbaren Organisationen in anderen Ländern (Computer Professionals for Social Responsibility (CPSR) in USA).

Im FIFF sind gleichberechtigt und gleichgewichtig Studierende, WissenschaftlerInnen und im Berufsleben stehende InformatikerInnen organisiert. Sie fordern alle in der Informationstechnik Arbeitenden auf, sich ebenfalls mit dem gesellschaftlichen Umfeld, insbesondere den betrieblichen Voraussetzungen und den sozialen Auswirkungen ihrer Arbeit zu beschäftigen.

Der FIFF-Vorstand

Prof. Dr. Reinhold Franck
(Vorsitzender)
Saarbrücker Str. 43
2800 Bremen 1
Tel. (0421) 446610

Helga Genrich
(Stellvertr. Vorsitzende)
Im Spicher Garten 3
5330 Königswinter 21
Tel. (02244) 3264

Christine Fischer
Solalindenstr. 108
8000 München 82
Tel. (089) 4300973

Prof. Dr. Wolfgang Hesse
Pienzenauer Str. 5
8000 München 80
Tel. (089) 986526

Ralf Klischewski
Daimlerstr. 77
2000 Hamburg 50
Tel. (040) 8903857

Gilla Reckert
Fuldastr. 22
4600 Dortmund 41
Tel. (0231) 458484

Chrisanthos Vasiliadis
Franz-Rücker-Allee 39
6000 Frankfurt/Main 90
Tel. (069) 778512

Dr. Hellmut Weber
Degenfeldstr. 2
8000 München 40
Tel. (089) 3081172

Call for Papers

Die FIFF KOMMUNIKATION lebt von der aktiven Mitarbeit ihrer Leser. Die Redaktion wünscht sich viele lebendige Beiträge die zur Diskussion über FIFF-Themen anregen. Dringend erbeten sind Zeichnungen, Comics usw. zu Informatik-Themen oder zu eingereichten Beiträgen. Die Bearbeitung wird erleichtert, wenn die Beiträge auf Disketten der Redaktion zugehen (5¹/₄-Zoll, ASCII-Dateien im MS-DOS-Format, wenn möglich noch ohne Trennstriche und mit Leerzeilen zwischen den Absätzen). Eine Adresse für Electronic Mail kann bei der Redaktion erfragt werden.

VIELZWECK SCHNIPSEL



Bitte ausschneiden und einsenden an:
 Forum Informatiker für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung e.V. (FIFF) Reuterstraße 44, 5300 Bonn 1

Die/Der bin ich:

Name: _____ Straße: _____
 Wohnort: _____ Mitgliedsnummer (falls bekannt): _____
 Telefon (Angabe nur wenn erwünscht, privat): _____ (Arbeit): _____

Das möchte ich:

- ☐ Ich möchte ☐ aktives bzw. ☐ förderndes Mitglied des FIFF werden
 (Mindestbetrag ist für Verdienende DM 60.--, für Studierende DM 15.-- pro Jahr)
☐ Ich überweise DM _____ auf Konto 048000798 der Sparkasse Bonn (BLZ 38050000)
☐ Einzugsermächtigung (siehe unten) ist ausgefüllt

☐ Ich möchte meine neue/korrigierte Anschrift mitteilen (siehe oben). Meine alte/falsche Anschrift:
 Straße: _____ Wohnort: _____

- ☐ Ich möchte FIFF etwas spenden
☐ Verrechnungsscheck über DM _____ liegt bei
☐ Spendenquittung am Ende des Kalenderjahres erbeten

☐ Ich möchte mehr über FIFF wissen, bitte schickt mir _____

☐ Ich möchte gegen Rechnung zuzüglich Portokosten bestellen:

- ☐ Ich möchte FIFF informieren über einen Artikel/ein Buch
☐ Zitat (siehe unten)
☐ Kopie liegt bei

- ☐ Ich möchte zur FIFF KOMMUNIKATION beitragen mit
☐ einem Manuskript zur Veröffentlichung (liegt bei)
☐ einer Anregung (siehe unten)
- _____
- _____
- _____

☐ Ich möchte einen richtigen Brief schreiben. Der VIELZWECK-SCHNIPSEL ist nichts für mich!

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich das FIFF e.V. widerruflich, meinen Mitgliedsbeitrag durch Lastschrift einzuziehen.

Jahresbeitrag: DM _____ Erstmals: _____ Konto-Nr.: _____ BLZ: _____
 Geldinstitut: _____ Wenn das Konto keine

Deckung ausweist, besteht keine Verpflichtung des Geldinstitutes, die Lastschrift auszuführen

Name: _____ Straße: _____
 Wohnort: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

(Wir werden Ihre Daten nur für Zwecke des FIFF verarbeiten und keinem Dritten zugänglich machen.)



24 - Lee

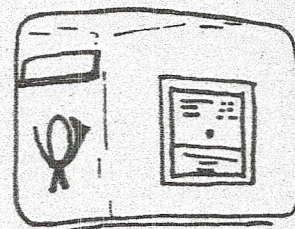
ADRESSEN

Das FIFF bemüht sich den Mitgliedern die Möglichkeit zu regionalen Kontakten und zur Gründung von Initiativen zu geben. Folgende Kontaktadressen wurden uns bisher gemeldet, weitere werden hoffentlich folgen (vorzugsweise mit Telefonnummer).

Regionale Kontaktadressen

- Michael Löwe
Togostr. 73
1000 Berlin 65
- Simone Pribbenow
Fachbereich Informatik
Bodenstedtstr. 16
2000 Hamburg 50
Tel. (040) 4123 6115
- Klaus Peter Hasler
FB Informatik/Mathematik
Universität Bremen
Postfach 330440
2800 Bremen 33
- Fachschaft Informatik
Carl-von-Ossietzky-Universität
Ammerländer Heerstraße
2900 Oldenburg
- Peter Wittenburg
Burgstr. 56
4190 Kleve
Tel. (02821) 49180
- Thomas Jandach
Emil-Figge-Str. 9/208
4600 Dortmund 50
- Manfred Keul
Landsbergstr. 16
5000 Köln
Tel. (0221) 317911
- Werner Langenheder
Meckenheimer Allee 131
5300 Bonn
- Michael Möhring
EWH Koblenz
Rheinau 3-4
5400 Koblenz
Tel. (0261) 12156
(App. 292)
- Ingo Fischer
Dahlmannstr. 31
6000 Frankfurt 60

- Hans Rupp
Friedrich-Merz-Str. 32
6101 Groß-Bieberach
(bei Darmstadt)
Tel. (06166) 8039
- Andreas Künkler
Ziegelstr. 42
6750 Kaiserslautern
Tel. (0631) 2052630 oder 29498
- Karsten Hofmann
Gorch-Fock-Str. 1
7000 Stuttgart 75
Tel. (0711) 472626
- Wolfgang Hinderer
Speyrer Str. 7a
7500 Karlsruhe
- Michael Grütz
Marktstätte 11
7750 Konstanz
- Gerd Schellmann
Habsburgerstr. 60
7800 Freiburg
Tel. (0761) 30951
- Claudia Ruf
Menterschwaigstr. 9
8000 München 90
- Prof. Dr. Horst Müller
Inst. f. math. Maschinen und DV der Universität
Erlangen-Nürnberg
Mertenstr. 3
8520 Erlangen
- Klaus Junker
Winterleitenweg 45
8700 Würzburg
Tel. (0931) 883711
- Eberhard Zehender
Schubenstr. 4
8900 Augsburg
Tel. (0821) 414554



Kontaktadressen der über-regionalen Arbeitskreise

Arbeitskreis "ISDN":

- Hans Rupp
Friedrich-Merz-Str. 32
6101 Groß-Bieberach
(bei Darmstadt)
Tel. (06166) 8039

Arbeitskreis "Neue Wege in der Informatik":

- Michael Möhring
EWH Koblenz
Rheinau 3-4
5400 Koblenz
Tel. (0261) 12156
(App. 292)

FIFF-Geschäftsstelle

- FIFF-Geschäftsstelle
Reuterstr. 44
5300 Bonn 1
Tel. (0228) 219946.

Das Büro ist Dienstags 14-19 Uhr und Donnerstags 16-19 Uhr besetzt. Der Geldverkehr läuft über Konto 48000798 bei der Sparkasse Bonn (BLZ 38050000).

SCHLUSS-P

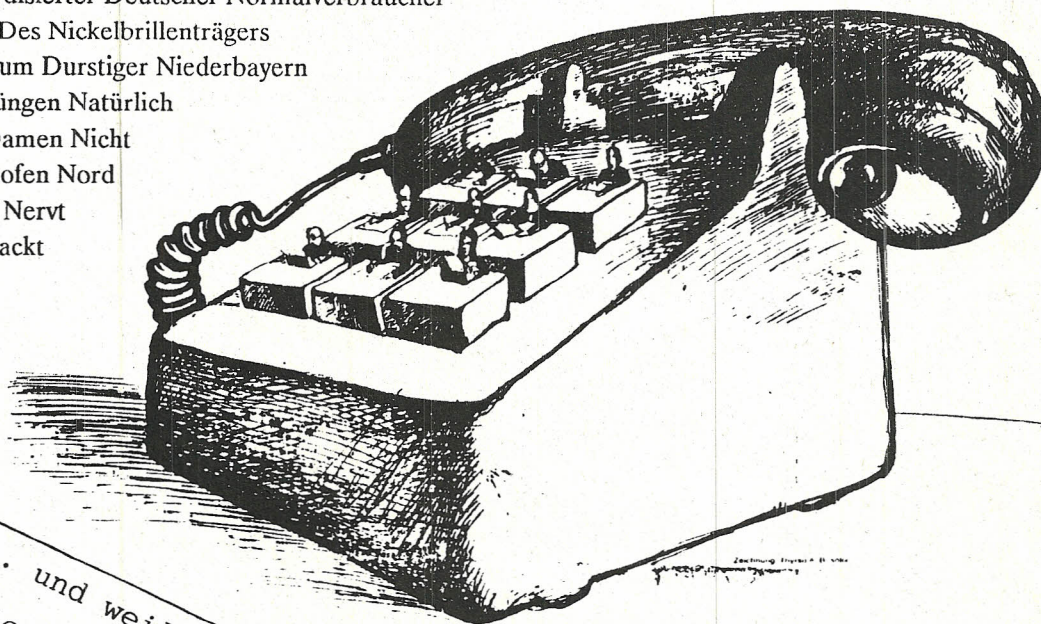
EDV-AKÜFI

Bemerkungen zum EDV-Abkürzungsfimmel

Wofür ISDN keine Abkürzung ist:

International Standardisierter Deutscher Normalverbraucher
 Indirekte Sichtweise Des Nickelbrillenträgers
 Ingolstädter Symposium Durstiger Niederbayern
 Irdische Schweine Düngen Natürlich
 Individualität Stört Damen Nicht
 Imbiß Stube Deisenhofen Nord
 Immer Software Das Nervt
 Isar Sonner Dösen Nackt
 Ich Sehe Dich Nicht

(entliehen aus der
 Einladung zum
 März-Plenum 1988
 der F!FF-Gruppe
 München)



... und weil wir gerade beim Thema ISDN sind:
 Die Redaktion der F!FF KOMMUNIKATION ruft auf zum
 Wettbewerb für die Entwicklung eines bundesdeutschen
 I S D N - Aufklebers.
 Denn wir wollen bundesweit auch einmal so auf die
 gravierenden Entgleisungen postalischer Politik und
 deren Folgen aufmerksam machen können! Warum immer nur
 "WAA NIE"? Wie wär's einmal mit "ISDNein!" oder "ISDNull"?
 Oder hat jemand einen besseren Vorschlag?
 Wir freuen uns schon auf die vielen phantasievollen
 Vorschläge, die wir demnächst in unserem Briefkasten
 finden werden!!!



ComputerArbeit

Arbeit entwickelt und prägt unser Leben – die eigene Arbeit und die von anderen, oft sind wir gleichzeitig „Täter“ und „Opfer“.

Computer prägen und verändern die Arbeit, ohne daß die Arbeitenden Computer und Systeme selbst entwickeln können. Aber es sind immer Menschen, die technische Lösungen suchen und Computer für bestimmte Zwecke einsetzen: Automatisierung, Kontrolle, Rationalisierung usw. – daraus entsteht Nutzen für einige und Schaden für andere. Wer sind hier die „Täter“, wer die „Opfer“?

Entscheidungen über Computereinsatz sind schon lange nicht mehr auf Betriebe beschränkt: gerade überregionale oder sogar globale Verbundsysteme tragen die Eigenschaften nicht beherrschbarer Großtechnologie – unsicher, undurchschaubar, unverträglich. Die Grundlagen unseres gemeinsamen Lebens und Arbeitens sind nicht geschützt vor den Wirkungen der Informations- und Kommunikationstechniken: Maschinisierung und Militarisierung, Isolation und Entmenslichung – sind das die Perspektiven?

Auf dieser Tagung können InformatikerInnen und vom Computereinsatz Betroffene ins Gespräch kommen, in gemeinsamer Arbeit Gefahren und Probleme aufzeigen und nach Auswegen und Lösungen suchen – nach Perspektiven, die einer sozialorientierten Informatik und einem den Bedürfnissen und Interessen von (arbeitenden) Menschen entsprechenden Computereinsatz den Weg weisen können.

Vorläufiges Programm

Freitag, 14. Oktober, ab 18 Uhr

Eröffnung

Joseph Weizenbaum (M.I.T.)

Einführung und Auswirkung von Informatikprodukten aus der Sicht von Arbeitnehmer und Betriebsrat

Manfred Wulff
(Betriebsrat und IG Metall-Vertrauensmann)

Maschinisierung der Kopfarbeit

Frieder Nake (Uni Bremen)

Samstag, 15. Oktober, 9 bis 16 Uhr

Arbeitsgruppen zu folgenden Themen:

- AG 1 Arbeits- und Lebenssituation von Informatikerinnen
- AG 2 Militär und Informatik – Rüstungskonversion
- AG 3 Beschäftigten- und beschäftigungsfreundliche Anwendungen von Informations- und Kommunikationstechniken
- AG 4 Neue Formen der Arbeitsorganisation und Arbeitsteilung
- AG 5 Arbeitnehmerberatung zur Planung und Anwendung neuer Computersysteme – am Beispiel von KI-Techniken
- AG 6 Isolation der (Informatik-)Ingenieure = Entmenslichung der Technik – wie ist der Teufelskreis zu durchbrechen?
- AG 7 ISDN: Folgenabschätzung, Risikobewertung, Alternativen – Anstöße zur öffentlichen Diskussion
- AG 8 Patientendaten „Verbetrieblichung“ der Gesundheit durch Leistungsdaten
- AG 9 Informatik in der Schule – Einbeziehung der gesellschaftlichen Auswirkungen
- AG 10 Berechnung von Arbeits- und Lebenswelt – das Weltbild der Informatik?
- AG 11 Zukunftswerkstatt: andere Computer – andere Arbeit?!

anschließend FIFF-Mitgliederversammlung, abends Kultur und Fest

Sonntag, 16. Oktober, ab 9 Uhr 30

Informatik 2000 –
Immer mehr Computer, immer weniger Arbeit
eine bunte Auseinandersetzung um eine nicht allzu ferne Zukunft mit verschiedenen Medien, etwas Show, kleiner Kunst und einem Streitgespräch

Klaus Haefner (Uni Bremen), N.N.

Das demokratische Potential der Computertechnik

Gerhard Wohland
(Berater für industrielle Computertechnologie, Tübingen)

Zur Anmeldung für die FIFF-Jahrestagung schicken Sie bitte diese Postkarte mit ausgefüllter Rückseite und vollständigem Absender an uns zurück.

Melden Sie sich bitte so früh wie möglich an, spätestens aber bis zum

8. September 1988,

wenn Sie die Vermittlung einer privaten Unterkunft wünschen (in diesem Fall bitte Ihre Telefonnummer mit angeben).

Nur dann können wir Sie garantiert berücksichtigen.

Hiermit melde ich mich zur FIFF-Jahrestagung 1988 an.

☐ Ich wünsche die Vermittlung einer privaten Unterkunft,

ich bin telefonisch zu erreichen unter ()

☐ Ich bestelle ein Mensaessen am Samstag, 15. Oktober für 7,- DM (ohne Vorbestellung 9,-DM).

Den Tagungsbeitrag in Höhe von

☐ 50,- DM (57,- DM mit Mensaessen) für Verdienende

☐ 15,- DM (22,- DM mit Mensaessen) für Nichtverdienende

habe ich auf das Sonderkonto FIFF, % Rolf Freich

Konto Nr. 592 14 - 206

beim Postgiroamt Hamburg (BLZ 200 100 20) überwiesen.

Arbeitsgruppe Nr. _____ interessiert mich am meisten.

Ich zähle mich zum Kreis der

☐ Informatik/Computer-GestalterInnen

☐ Informatik-AnwenderInnen oder anderweitig Betroffenen

Hier noch einmal unsere Adresse für weitere Auskünfte und Anregungen und falls Kontakte zu Arbeitsgruppen gewünscht werden:

FIFF-Regionalgruppe Hamburg

Fachbereich Informatik

Bodenstedtstr. 16

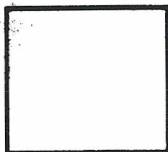
2000 Hamburg 50

Tel: ☎ (040) 850 01 75

Sonderkonto FIFF, %/o Rolf Frerich

Konto Nr. 592 14 - 206

Postgiroamt Hamburg, BLZ 200 100 20



FIFF-Regionalgruppe Hamburg

Fachbereich Informatik

Bodenstedtstr. 16

2000 Hamburg 50

Absender:

--	--	--	--

Was ist FIFF?

Aus Sorge über die zunehmende Verflechtung von Informationstechnik und Rüstung und die damit einhergehende Militarisierung ihres Fachgebietes haben sich am 2. Juni 1984 etwa 250 Computer-Fachleute in der Bonner Universität getroffen. Nach dem Vorbild der *Computer Professionals for Social Responsibility (CPSR)* in den USA gründeten sie das

Forum Informatiker für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung.

Das FIFF versteht sich als Diskussionsforum für Fachwelt und Öffentlichkeit über die Rolle der Informatik. Ausgangspunkt ist dabei ein gesellschaftlich nützlicher Einsatz von Technik: statt mit Hilfe von Informationstechnik Menschen arbeitslos zu machen, zu überwachen oder zu vernichten, soll sie der Erleichterung des Lebens und der Verständigung der Völker dienen.

Das FIFF hat zur Zeit etwa 800 aktive und fördernde Mitglieder. Aktives Mitglied kann jede Person werden, die sich mit Informationstechnik befaßt. Der größte Teil der inhaltlichen Arbeit findet in den Regionalgruppen statt, deren Adressen Sie bei der FIFF-Geschäftsstelle,

Reuterstr. 44, 5300 Bonn 1
erfahren können.

Das FIFF veröffentlichte bisher drei Bücher:

Militarisierte Informatik

Schriftenreihe Wissenschaft und Frieden, 1985, 224 S., 13,- DM
behandelt in 19 Beiträgen die Wechselwirkung zwischen Informatik und Rüstung

Umdenken in der Informatik

VAS (Elefantpress) 1987, 230 S., 19,80 DM
enthält die Hauptvorträge und Beiträge der Arbeitsgruppen der Jahrestagung 1986 des FIFF in Berlin

Schöne neue Computerwelt

Elefantpress, 19,80 DM

enthält die Beiträge der Jahrestagung 1987 in München.

Die Bücher sind im Buchhandel oder bei der FIFF-Geschäftsstelle (Adresse s.o.) erhältlich.

Von dort erhalten Sie auch FIFF-Kommunikation, den Rundbrief des Vereins. Er erscheint viermal jährlich, ist für Mitglieder frei und kostet für Nichtmitglieder 1,50 DM.

Einladung

und vorläufiges Programm

FIFF-Jahrestagung 1988



Computer Arbeit

Täter, Opfer - Perspektiven

14. - 16. Oktober
Hamburg

Schirmherr: Joseph Weizenbaum